
Jahresbericht

Geschäftsbericht 2008 der Vereinigung von Freunden
der Technischen Universität zu Darmstadt e.V.



Jahresbericht - Geschäftsbericht 2008
1. Auflage
2009

Layout: Sebastian Bausch
Redaktion: Brigitte Kuntzsch,
Ilse Fischer, Kerstin Fuhry
Photographien: Claus Völker (S. 56),
Christian Stumpf (S. 73, 76)

Herausgeber:
Vereinigung von Freunden der
Technischen Universität zu Darmstadt e.V.
Alexanderstraße 25
64283 Darmstadt

sekretariat@freunde.tu-darmstadt.de
<http://www.freunde.tu-darmstadt.de/>

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde der TU Darmstadt,

ich freue mich, Ihnen den Jahresbericht für das Geschäftsjahr 2008 vorlegen zu können. Wie in jedem Jahr erhalten Sie wichtige Informationen, die bei der Hauptversammlung zum Thema gemacht werden. Höhepunkt der Veranstaltung war wie immer die Preisverleihung für hervorragende wissenschaftliche Leistungen und für besondere Verdienste in der Lehre.

Eine gute Idee war die Trennung von vereinsgeschäftlichem und festlichem Teil der Veranstaltung und wahrscheinlich die Ursache, dass knapp 120 Freunde und Gäste den Termin wahrnahmen, darunter auch viele jüngere Gesichter. Grund genug, dies auch in den nächsten Jahren so weiter zu führen.

Schon das Rahmenprogramm am Morgen lockte rund 50 Neugierige auf die Lichtwiese, um das Solarhaus zu besichtigen, das beim internationalen Wettbewerb „Solar-Decathlon 2007“ mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde.

Ich bedanke mich für die Spenden, die im Laufe des Jahres zur Unterstützung von Forschung und Lehre eingegangen sind. Ebenso bedanke ich mich beim Medienhaus Südhessen GmbH für die kostenfreie Herstellung des Jahresberichtes.

Die Vereinigung von Freunden hat sich die Förderung der Wissenschaft, insbesondere an der Technischen Universität Darmstadt, zum Ziel gesetzt. Um diese weiterhin tatkräftig unterstützen zu können, sind wir auf Ihre Mitgliedschaft ebenso wie auf Ihre Spenden angewiesen. Daher bitten wir Sie, in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis neue Mitglieder zu werben.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel
Vorsitzender der Vereinigung

Inhalt

I HAUPTVERSAMMLUNG UND SITZUNG DES VORSTANDSRATES

TOP 1 Beratung des Vorstandsrates	09
TOP 2 (mit TOP 3 und 4) Eröffnung der Mitgliederversammlung	11
TOP 5 und 6 Erstattung der Jahresrechnung 2008 und Beschlüsse über die Bewilligungen zur Bildung freier Rücklagen	23
TOP 7 Bericht der Rechnungsprüfer	32
TOP 8 Wahlen zu Vorstand und Vorstandsrat, Wahl der Rechnungsprüfer	33

II FESTPROGRAMM

Begrüßung Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender der Vereinigung	39
Grußwort Walter Hoffmann, Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt	40
Bericht des Präsidiums der TU Darmstadt Professor Dr.-Ing. Reiner Anderl, Vizepräsident der TU Darmstadt	44
„Gemeinsame Ziele verbinden“ Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender der Vereinigung	51
Preisverleihung Preise für hervorragende wissenschaftliche Leistungen Preis für besondere Verdienste in der akademischen Lehre	55
Festvortrag „Bauen in der Zukunft – Energieeffizienz und Nachhaltigkeit am Beispiel des beim „Solar-Decathlon 2007“ preisgekrönten Solarhauses“ Professor Manfred Hegger, Architektur Technische Universität Darmstadt	72

Vereinigung von Freunden
der Technischen Universität zu Darmstadt e.V.
Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft

NIEDERSCHRIFT

über die 84. Hauptversammlung und das anschließende Festprogramm
am 24. April 2009 im Georg-Christoph-Lichtenberg-Haus,
Dieburger Straße 241, 64287 Darmstadt

I HAUPTVERSAMMLUNG UND SITZUNG DES VORSTANDSRATES

Tagesordnung

1. Beratung des Vorstandsrates
Professor Dr.-Ing. Hartmut Fueß
Vorsitzender des Vorstandsrates
 2. Eröffnung der Mitgliederversammlung
Bericht über das Geschäftsjahr 2008
Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel
Vorsitzender der Vereinigung
 3. Finanzielle Unterstützung zur Sanierung des Hochschulbades
 4. Inhaltliche und organisatorische Verknüpfung der Vereinigung
mit der Alumni-Organisation der TU Darmstadt
 5. Erstattung der Jahresrechnung 2008
Professor Dr.-Ing. Dr.h.c.mult. Johann-Dietrich Wörner
Schatzmeister und Schriftführer der Vereinigung
 6. Beschlüsse über Bewilligungen und zur Bildung freier Rücklagen
 7. Bericht der Rechnungsprüfer
Abstimmung über den Antrag auf
Entlastung des geschäftsführenden Vorstands
 8. Wahlen zu Vorstand und Vorstandsrat
Wahl der Rechnungsprüfer
 9. Verschiedenes
-

II FESTPROGRAMM

Begrüßung

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel
Vorsitzender der Vereinigung

Grußwort

Walter Hoffmann
Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt

Bericht des Präsidiums der Technischen Universität Darmstadt

Professor Dr.-Ing. Reiner Anderl
Vizepräsident der Technischen Universität Darmstadt

„Gemeinsame Ziele verbinden“

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel
Vorsitzender der Vereinigung

Preisverleihung

Preise für hervorragende wissenschaftliche Leistungen
Preis für besondere Verdienste in der akademischen Lehre

Festvortrag

„Bauen in der Zukunft – Energieeffizienz und Nachhaltigkeit am Beispiel
des beim „Solar-Decathlon 2007“ preisgekrönten Solarhauses“
Professor Manfred Hegger, Architektur, TU Darmstadt

Anwesend: Hauptversammlung und
Sitzung des Vorstandsrates: 73 Teilnehmer, 5 Gäste

Festprogramm: 108 Mitglieder, 17 Gäste

Rahmenprogramm Besichtigung: 45 Teilnehmer

HAUPTVERSAMMLUNG UND SITZUNG DES VORSTANDSRATES

TOP 1 BERATUNG DES VORSTANDSRATES

Professor Dr.-Ing. Hartmut Fueß, Vorsitzender Vorstandsrat

Meine Damen und Herren,
Aufgabe des Vorstandsrates ist es, über Spenden zu entscheiden, deren Höhe zwischen 10.000 und 20.000 Euro liegt. In diesem Jahr sind wir in der glücklichen Lage, immerhin drei derartige Spenden vergeben zu können. Wir haben darüber eine Abstimmung im Vorstandsrat abgehalten und Sie sehen, von 50 Mitgliedern haben 46 sich an der Abstimmung beteiligt, also mehr als hier sind, und sie haben in überwältigender Mehrheit den drei Vorschlägen zugestimmt. Wir haben also dann hier drei Spenden, die wir vergeben können, an die Chemie, an meinen eigenen Fachbereich Materialwissenschaft, sogar etwas genauer, an meinen unmittelbaren Nachfolger. Wer denn nun meint, ich hätte damit etwas zu tun, der irrt sich sicher. Und an die Informatik. Wie Sie aus dem Ergebnis sehen, sind alle einverstanden. Ich brauche es hier nicht mehr zur Abstimmung zu stellen.

Es wurde auf einem der Stimmzettel angeregt, man möge doch die Empfänger bitten, innerhalb eines Jahres einen kurzen Bericht vorzulegen. Da möchte ich Sie bitten, dem zuzustimmen. Ich werde das Votum dem Vorstand weiterleiten. Drei Seiten erscheinen ausreichend für einen kurzen Bericht über die Verwendung der Spende. Ich glaube, das ist billig und recht. Ich sehe Nicken, so können wir das so als beschlossen annehmen. Danke schön.

Wir versammeln uns immer hier in diesem schönen Hause, und dieses schöne Haus ist das Gästehaus der Universität Darmstadt zusammen mit der Gesellschaft für Schwerionenforschung. Nun gibt es hier, ich wurde eben auch gefragt, 16 Wohneinheiten. Wir alle wissen, wie schwer es ist, Gäste unterzubringen. Ich möchte hier an Herrn Anderl als Vertreter des Präsidiums doch noch einmal appellieren, darüber nachzudenken, das Gästehaus auf die Kapazität zu bringen, das einer international tätigen Hochschule angemessen ist. Ich weiß nicht ganz genau, wie dies durchgeführt werden kann. Ich glaube auch nicht, dass die Freunde bei allem guten Willen hier beitragen können, aber ich denke, die Hochschule sollte sich hier doch ein klein wenig anstrengen können. Das ist eine Bemerkung. Die zweite vielleicht ein bisschen allgemeiner. Ich glaube, viele Leute haben übersehen,

dass der Ort Bologna nicht in England liegt, d.h., als der Bologna-Prozess eingeführt wurde hat man gesagt, man will ein angelsächsisches Modell übernehmen. In England weiß man von diesem Modell relativ wenig. Überall sind gegenwärtig kritische Stimmen zu den Bologna-Regelungen zu hören. Vieles davon ist sicher berechtigt. Was mich an diesem Prozess immer gestört hat, ist die mangelnde Diskussion über die Ziele. Es wurde lediglich gesagt, dieses Bachelor-/Master-System sei alternativlos. Ähnliche Dinge sagt unsere Regierung jetzt auch. Es sei ohne Alternative, die Banken zu retten. Warum weiß ich nicht. Wenn wir aber eine Regierung haben, die uns keine Alternativen gibt, dann brauchen wir die Regierung nicht. Dann genügt meiner Ansicht nach ein Notar. Aber die Hochschule ist ein Ort der Diskussion um Alternativen, ebenso wie die Parlamente. Und auch die autonome Universität in einer gewissen Weise macht schon ein bisschen Angst, wenn Hochschulräte wesentlich mit bestimmen, in denen die Leute das Sagen haben, die gerade bewiesen haben, dass sie in ihren eigenen Bereichen nicht so erfolgreich waren, wie sie immer geglaubt haben. Und wenn wir die Modelle übernehmen, die da heißen Wettbewerb und noch einmal Autonomie, dann weiß ich nicht ganz genau, was das in der Universität bedeutet. Die Entwicklung wird es uns zeigen. Auch beim Bologna-Prozess. Ich denke, der Streit um die Titel (Diplom oder Master) ist vielleicht etwas müßig. Wenn wir uns alle bemühen, unsere Studenten weiterhin so gut auszubilden, wie wir es bisher getan haben, kann die deutsche Universität vielleicht das bleiben, was sie war, nämlich ein Exportmodell. Wir dürfen nicht übersehen, dass einige Jahre, so etwa 100 Jahre, vor unserer heutigen Zeit die deutsche Universität überall in der Welt imitiert wurde. Und wir reimportieren jetzt ein Bachelor-Master-Modell, das nicht zu Ende gedacht ist.

Und ein letzter Punkt noch. Das betrifft die Einheit von Forschung und Lehre. Dieses wird gewöhnlich mit der Ikone Humboldt versehen. Inwieweit diese Ikone dafür steht, wie alle Legenden, das wissen wir nicht genau. Nachdem ich nun in den letzten zwei Jahren sehr, sehr viel unterwegs war als Gutachter (dem Pensionär ist nichts zu schwer und „Du hast ja jetzt Zeit“) habe ich gesehen, dass die Max Planck-, Helmholtz- und Leibniz-Institute ausgezeichnet ausgestattet sind. Ich sehe eine gewisse Gefahr, dass wir eine Trennung bekommen. Der Bund forscht über diese Gesellschaften, die Länder lehren über das, was an der Universität übrig bleibt. Herr Anderl, ich glaube da müssen wir wirklich sehr dagegen steuern, und ich denke, wir sind hier nicht ganz auf einem schlechten Wege, aber wir müssen wirklich intensiv aufpassen, dass das nicht zu sehr in diese Richtung geht, dass uns am Ende nur

übrig bleibt, Bachelor auf niedrigem Niveau billig auszubilden. Es ist nicht ganz die Gefahr hier an der TUD, aber ich sehe sie doch an einigen Stellen. Gerade die Politiker vertreten ja häufig Fächer, die wir hier nicht haben, und da glaube ich ist die Tendenz doch durchaus zu befürchten.

Das waren einige nur kleine Bemerkungen, es ließe sich unendlich fortsetzen, aber ich sehe, Karlheinz Nothnagel wartet schon mit den nächsten Punkten und ich möchte damit also meine Bemerkungen schließen und damit auch das erfreuliche Ergebnis, mit den kleinen kritischen Bemerkungen zusammen ihnen zu bedenken geben.

Ich bedanke mich für ihre Aufmerksamkeit.

TOP 2 ERÖFFNUNG DER MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender der Vereinigung

Liebe Mitglieder des Vorstandsrates,
herzlichen Dank für ihre Mitarbeit in unserer Vereinigung und auch herzlichen Dank für dieses ganz klare Votum für die Anträge, die wir ihnen zur Entscheidung vorgeschlagen haben. Ich bin immer wieder froh darüber, wie hoch der Rücklauf ist. Fast jedes Mitglied des Vorstandsrates antwortet uns nach Erhalt der Unterlagen, und das bedarf auch einmal eines Lobes.

An Hand der an uns gerichteten Anträge merken auch wir mit zunehmender Sorge, dass nach wie vor die Universitäten, auch unsere hier, deutlich unterfinanziert sind. Manchmal kann man sich nur wundern, bei welchen einfachen Dingen, die eigentlich zur Grundausstattung gehören, wir gebeten werden, zu helfen. Den an den Vorstandsrat heran getragenen Wunsch, dass diejenigen, die vom Vorstandsrat etwas genehmigt bekommen haben, später dann auch einmal darüber berichten, unterstütze ich. Ich schlage daher vor, diejenigen, die die Gelder bekommen haben, zu einem Kurzvortrag anlässlich dieser Hauptversammlung einzuladen. Nochmals herzlichen Dank für ihre Unterstützung.

Ich darf sie nun hier alle ganz herzlich begrüßen und somit die diesjährige Hauptversammlung eröffnen. Die Einladung ist ihnen form- und fristgerecht zugegangen. Ich bin nur etwas verwundert, dass nicht mehr Mitglieder versammelt sind, denn bei uns sind wesentlich mehr Anmeldungen einge-

gangen, so viele wie lange nicht mehr. Ich vermute, dass vielleicht diese Aufspaltung in Festteil, in Vorstandsratssitzung und in Hauptversammlung ein bisschen zur Verwirrung beigetragen hat, aber immerhin haben weit über 100 angekreuzt, dass sie zu dieser Veranstaltung jetzt erscheinen werden. Zur Besichtigung des Solarhauses heute morgen hatten sich auch sehr viele angemeldet, fast 70, erschienen sind dann immerhin so etwa 45 Interessenten. Ich hoffe, dass doch nachher beim Festteil noch einige zu uns stoßen.

Wir haben diese Veranstaltung deswegen getrennt, weil wir uns eigentlich überlegt haben, dass bei einem Verein mit fast 3.000 Mitgliedern zu einer Hauptversammlung mehr als die üblichen 80 oder 90 Leute kommen sollten, aber wir dachten, dass vielleicht viele abgeschreckt sind, von der zeitlichen Dauer der Veranstaltung, und besonders jüngere Leute, diesem rein formellen Teil, den man nun einmal satzungsgemäß in einer Hauptversammlung abwickeln muss, wenig Freude abgewinnen können. Deswegen hoffen wir, durch die Trennung zumindest beim Festprogramm nachher doch deutlich mehr Teilnehmer begrüßen zu können, zumindest die Preisträger werden ja nachher alle kommen, hoffentlich mit Familie und Freunden.

Begrüßen möchte ich jetzt ganz besonders unseren früheren Geschäftsführer Herrn Dr. Schreyer mit seiner Frau. Herzlich willkommen bei uns. Dann begrüße ich den Vizepräsidenten unserer Universität, Herrn Professor Dr.-Ing. Reiner Anderl, und den Kanzler unserer Universität, Herrn Dr. Efinger. Herzlich willkommen hier.

Herr Anderl wird heute den Bericht des Präsidiums geben. Der Präsident, Professor Dr. Hans Jürgen Prömel, lässt sich entschuldigen, er ist in der Türkei in Ankara, um dort als Mathematiker einen Vortrag zu halten, zu Ehren des leider so früh verstorbenen Professor Lehn, der bei uns über viele Jahre Mitglied war.

Sehr geehrte Damen und Herren,
seit dem April letzten Jahres haben wir auch diesmal leider wieder verstorbene Mitglieder zu beklagen. Ich bitte, sich zu ihrem Gedenken zu erheben.

Verstorben sind
Professor Dr.rer.nat. Friedrich Beck, Mühlthal
Professor Dipl.-Ing. Walter Belz, Kernen
Professor Dr. Werner Endres, Darmstadt

Professor Dr. rer. nat. Eugen Fick, Bad Wörishofen
Dipl.-Ing. Albert Gietz, Mainz
Dr.rer.nat. Günther Hunger, Korschenbroich
Leif Erik Kunze, Darmstadt
Studiendirektor a. D. Dr. Wilfried Ladewig, Mühlthal
Professor Dr.rer.nat. Jürgen Lehn, Darmstadt
Professor Dr.-Ing. Walther Mann, Darmstadt
Professor Dr. Carl Max Freiherr Rivalier von Meysenbug, Mallorca
Dr.-Ing. Heinrich Nagel, München
Dipl.-Ing. Freydoun Norouzi, Darmstadt
Professor Dipl.-Ing. Friedrich Wazelt, Moosburg
Professor Dr. phil. Helmut Witte, Darmstadt
Erna Wittmann, Darmstadt
Dr. Dr. Friedrich Zureda, Darmstadt

Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. Unsere Anteilnahme gilt ihren Angehörigen und Freunden. Sie, meine Damen und Herren, haben sich von ihren Plätzen erhoben, ich danke ihnen.

Danken möchte ich nun auch unserer Geschäftsstelle, Frau Fischer und unserem Geschäftsführer Herrn Ohrnberger für ihren zuverlässigen Einsatz für unsere Vereinigung. Mein Dank gilt natürlich wie immer auch meinen Kollegen im Vorstand, die hilfsbereit und kooperativ mich auch durch das letzte Jahr begleitet haben. Ich bedanke mich bei dem Medienhaus Südhessen, das – wie seit vielen Jahren – die Berichte über unsere Hauptversammlung für uns kostenfrei druckt.

Gestatten sie mir nun einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene Jahr. Unsere Mitgliederzahl ist auch im abgelaufenen Geschäftsjahr weiter angestiegen, aber nicht mehr so stark wie in den Vorjahren. Nach 2.787 Mitgliedern zum 01.01.2008 hatten wir zum Jahresende 2.844 Mitglieder, das ist ein Plus von 57. Bis heute sind wir noch einmal um 48 gewachsen, und wir haben heute exakt 2.892 Mitglieder. Wenn man uns vergleicht mit anderen Fördervereinen, Kunsthallen oder anderen wissenschaftlichen Gesellschaften, dann ist diese Entwicklung eigentlich erfreulich, denn die meisten haben doch damit zu kämpfen, dass sie Mitglieder verlieren. Aber dennoch, wenn man sich die Studentenzahl der TU Darmstadt betrachtet, und wenn man schaut, wie viele Absolventen wir jährlich haben, dann müssten wir eigentlich noch deutlich mehr werden können. Darauf kommen wir später noch einmal zu sprechen. Die ganze

Entwicklung wird leider etwas dadurch getrübt, dass wir zwar jährlich über 200 neue Eintritte haben, dass aber auch immer wieder Mitglieder ausscheiden, und es sind die üblichen Gründe. „Ich bin von Darmstadt weg gezogen“, „ich habe kein Interesse mehr an Darmstadt oder an der Uni“ oder „ich kann das Hochschulstadion nicht mehr nutzen und will das Geld sparen“. Da haben wir oft schon darüber geredet, aber immerhin, wir klettern noch so langsam nach oben, aber eigentlich hatten wir ja vor einem Jahr schon die 3.000 erreichen wollen, und wir haben es auch dieses Mal nicht geschafft. Aber wie gesagt, man kann damit durchaus noch zufrieden sein, wenn wir uns mit anderen Vereinigungen vergleichen.

Weniger zufrieden stellend war natürlich, da kommt nachher unser Schatzmeister noch darauf zu sprechen, die Entwicklung unserer Finanzen. Die Finanzkrise ist auch an uns nicht spurlos vorbei gegangen. Allerdings, das kann ich jetzt schon sagen, haben wir wenig Vermögenssubstanz verloren, nicht etwa, wie Yale oder Harvard, die 25 bis 30 Prozent ihres Vermögens, das sind dann gleich sieben bis neun Milliarden, eingebüßt haben. Wir haben zwar keine Totalverluste in Kauf nehmen müssen, aber wir haben natürlich auch Kursverluste erlitten, die wir hoffentlich irgendwann wieder einholen werden. Diese Entwicklung des Vermögens, die Herr Wörner nachher beschreiben wird, ist nicht das Hauptproblem. Das Hauptproblem ist natürlich, dass unsere Erträge nicht mehr so hoch sind wie in der Vergangenheit und parallel dazu sind die Wünsche, die an uns gestellt werden, doch deutlich größer geworden. Wenn wir in den letzten Jahren immer zwei, zweieinhalb mal so viele Wünsche hatten, als wir bewilligen konnten, dann sind das inzwischen dreimal so viel. Wir hatten in 2008 also fast 600.000 € an Anträgen und können nur 200.000 € bewilligen und ausschütten. Es gibt natürlich Gründe dafür, dass die Wunschliste so groß ausgefallen ist. So vermute ich, dass auch die Universität inzwischen merkt, dass die Spendenbereitschaft bei Drittmitteln durch die Finanzkrise nicht mehr so ausgeprägt ist wie früher und daher werden halt mehr Anträge dann bei uns eingereicht.

Wir haben in den letzten Jahren immer versucht, dieses Dilemma dadurch abzumildern, dass wir oft keine Vollfinanzierung mehr gewährt haben, sondern nur Teilbewilligungen. Wir haben auch verstärkt viele kleinere Projekte bewilligt, damit wir möglichst vielen unserer Mitglieder auf diesem Weg wenigstens etwas zukommen lassen. In diesem Jahr, bei einem Faktor 3:1 ist auch dies nicht mehr möglich gewesen und deswegen haben

wir entschieden, dass wir dieses Jahr doch auch einmal wieder ein paar größere Beträge genehmigen, auch damit wir dies werbewirksam für unsere Vereinigung nutzen können. Daher kam es zu drei Anträgen an den Vorstandsrat. Es wird nachher noch ein weiterer noch größerer Antrag an die Hauptversammlung gestellt werden, der den Genehmigungsrahmen von 20.000 € des Vorstandsrates übertrifft.

Wir sind in der Lage, alle diese Projekte aus unseren Erträgen nach Abzug der Verwaltungskosten zu finanzieren. Der Zusatzantrag von Herrn Wörner wird auch noch darunter fallen. Bei dem übernächsten Tagesordnungspunkt, wenn wir zum Thema Alumni kommen, können wir das nicht mehr aus unserem Cash flow gestalten, dann müssen wir an die Reserven gehen. Aber da kommen wir nachher noch dazu.

Ich darf jetzt den nächsten Tagesordnungspunkt aufrufen, das ist der

TOP 3 „FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG ZUR SANIERUNG DES HOCHSCHULBADES“.

Da hat sich im Laufe der Zeit einiges geändert, deswegen muss ich ihnen erklären, wieso dieser Tagesordnungspunkt hier aufgetaucht ist.

Anfang des Jahres, diejenigen von ihnen, und das sind die meisten, wenn ich mich so umblicke, die in Darmstadt wohnen, haben der Presse entnehmen können, dass unter dem Titel „Das Hochschulbad wird geschlossen“ die bedrohliche Situation sich auftat, dass das Schwimmbad wegen Baumängeln und Unsicherheiten ein für alle Mal geschlossen werden könnte. Es gab dann einige Diskussionen. Es hat sich eine Spontaninitiative zur Rettung des Hochschulbades gegründet. Wir haben mit dieser Initiative Kontakt aufgenommen und ebenso mit dem Förderverein des Hochschulsports. Es gab eine Podiumsdiskussion. Bei dieser Podiumsdiskussion, die Ende Januar stattfand, war der Sachverhalt der, dass die Sanierung des Schwimmbades zwischen vier und fünf Mio. € kosten sollte. Die Hochschule konnte nur einen Beitrag von einer Mio. € zusagen. Dazu waren Mittel vom Land, eventuell auch von der Stadt avisiert, aber es ergab sich eine Deckungslücke in der Größenordnung 500.000 € bis 750.000 €. Wir haben daraufhin sie alle angeschrieben mit der Bitte, sachbezogen für die Sanierung des Schwimmbades auf ein gemeinsames Konto dieser drei Initiativen zu spenden. Auf diesem Konto stehen zurzeit 23.000 €, 10.000 € davon stammen von der Vereinigung.

Diese Summe hatte der Vorstand in seiner Sitzung im Februar genehmigt. Es kamen weitere 10.000 € von dem Förderverein des Hochschulsports hinzu und 3.000 € von verschiedenen privaten Spendern. Bei der Sitzung des Vorstandes haben wir dann beschlossen, der Hauptversammlung den Vorschlag zu unterbreiten, insgesamt zur Sanierung des Hochschulbades 40.000 € zur Verfügung zu stellen.

Daher finden sie diesen Punkt auf der heutigen Tagesordnung. Seit wir ihnen diese mit dem von der Satzung vorgegebenen zeitlichen Vorlauf zugeschickt haben, hat sich einiges geändert. Zum einen, und das ist eine der wenigen positiven Aspekte dieser Finanzkrise, hat die Universität eine mögliche, aber zuverlässige Zusage, dass aus den Mitteln zur Ankurbelung der Konjunktur vom Bund 4,7 Mio. € zur Verfügung gestellt werden. Nach heutigem Ermessen reicht diese Summe aus, um das Hochschulschwimmbad zu sanieren, d.h. wir brauchen hier nicht mehr als Vorstand sie zu fragen, zuzustimmen, dass wir 30.000 € bereitstellen, denn das wird nicht mehr benötigt. Das ist jetzt die erfreuliche Sache an der Geschichte. Das Hochschulbad wird wahrscheinlich dann in zwei Jahren, wenn es fertig ist, wunderschön sein und voll saniert und die meisten, die hier sind, werden das dann bis an ihr Lebensende, wenn sie noch gerne schwimmen gehen, genießen können. Die negative Seite ist, und darüber wurde im Januar bei der Podiumsdiskussion auch gesprochen, dass das Schwimmbad in diesem Jahr nicht geschlossen bleibt, ebenso im nächsten Jahr. Wir bedauern das außerordentlich, denn viele unserer Mitglieder benutzen das Hochschulschwimmbad. Es sind sicherlich auch manche dabei, die vor allem bei uns Mitglied geworden sind wegen des Hochschulstadions. Die darf ich alle um Geduld bitten. Die Universität hat diese Woche bei einer Pressekonferenz erklärt und begründet, dass sie sich außer Stande sieht, die Eröffnung des Schwimmbades für dieses Jahr in Angriff zu nehmen, da einfach zu viele Sicherheitsmängel dort vorhanden sind. Von dem Moment an, wo eine solche Situation aktenkundig wird, ist es natürlich eine schwierige Sache, dies zu ignorieren. Wenn dann de facto tatsächlich etwas passieren sollte, hätte die Universität die Folgen zu tragen. Dass sie dies nicht in Kauf nehmen kann, dafür habe ich Verständnis. Ich habe 30 Jahre in Produktionsverantwortung in der Chemie gearbeitet, da ist man ausgesprochen sensibel im Umgang mit solchen Themen. Es ist eine unglückliche Situation, weil das Bad jetzt nicht nur ein, sondern zwei Jahre geschlossen wird und vor allen Dingen, die Mitglieder der Initiative sind doch bitter enttäuscht und hoffen nach wie vor, das kann ich dem Schriftverkehr entnehmen, dass es doch noch möglich sein wird, in diesem Jahr einen

Notbetrieb in Angriff zu nehmen. Aber ich bin der Meinung, das ist Sache der Universität und wenn die Universität zu der Entscheidung kommt, dass sie eine Öffnung in diesem Jahr nicht verantworten kann, dann müssen wir das akzeptieren. Falls der Notbetrieb in diesem Jahr nicht zu Stande kommt, bitte ich sie, zuzustimmen, dass wir die 10.000 € dann statt sie zurückzuholen, dem allgemeinen Hochschulsport zur Verfügung stellen. Somit ergibt sich zu diesem Tagesordnungspunkt kein weiterer Abstimmungsbedarf, falls es nicht noch weitere Wortmeldungen gibt.

Dipl.-Ing. Hans-Henning Heinz, Architekt BDA

Vor dem Festprogramm sollten noch einmal kritische Worte Gehör finden, finde ich. „Gemeinsame Ziele verbinden“ steht über der heutigen Veranstaltung. Was verbindet die TU Darmstadt mit ihren Studierenden, Lehrenden und Forschenden, den Freunden und Alumni sowie mit der Stadt, von der sie ja auch profitiert. Gewiss ist es nicht die Einflughalle am Karolinenplatz. Die Proteste und Initiativen, die der Ankündigung der Schließung durch das Hochschulbad folgten, zeigen, dass gerade diese Einrichtung in besonderem Maße ein verbindendes Element ist und zur Identifikation und schließlich als Qualitätsmerkmal und nicht zu unterschätzender Wohlfühlfaktor einer Universität in einer Stadt beiträgt. Ich hoffe, dass dem nachher erscheinenden Oberbürgermeister jetzt die Ohren klingeln.

Der Druck von Studenten- und Bürgerinitiativen und das persönliche Engagement vieler Menschen haben insgesamt dazu geführt, dass die notwendigen Mittel zur Sanierung aus dem öffentlichen Haushalt und ohne Eigenmittel der TU Darmstadt zur Verfügung stehen. Dass die TU Darmstadt die Spenden, die weitaus höher wären, wenn ein Konzept vorgelegen hätte, nicht in Anspruch nimmt, hat sicher damit zu tun, das Heft nicht aus der Hand zu geben. Der Steuer zahlende Bürger hat aber auch ein Mitspracherecht, wie das öffentliche Geld verwendet wird. Und so hatte die „Initiative Hochschulstadion“ der TU Darmstadt einen Fachmann angeboten, der Erfahrung hat mit vergleichbaren Projekten, die eine Nutzung des Bades während der Sommermonate bei laufender Sanierung ermöglichte. Dieses Angebot wurde jedoch leider ignoriert. Andererseits müsste man annehmen, dass eine Technische Universität mit dem Anspruch auf Exzellenz, die sich ihrer Innovationen rühmt, in der

Lage ist, mit eigenen Ressourcen ein Studentenbad mit den einfachsten Anforderungen technisch intelligent und zukunftsweisend einzurichten und zu betreiben, vielleicht auch als Aushängeschild wie das heute vorgestellte Solarhaus. Eine Schließung für zwei Jahre ist mit Sicherheit das falsche Signal an die Studierenden und ein Sympathienverlust für die Bürger dieser Stadt, zumal es dazu auch gar keine Alternativen gibt. Denn schließlich müssen die Nutzer des Hochschulbades damit die Versäumnisse, die jahrzehntelang bekannten Mängel zu beheben und nicht zu einem Investitionsstau kommen zu lassen, nun ausbaden. Dass von der TU Darmstadt als Alternative Events um das Wasserbecken angeboten werden, zeigt, wie Hochschulsport als Unterhaltung angesehen wird, nicht als grundlegende Einrichtung. Eine Interimslösung würde nur ein Prozent der Investitionssumme ausmachen, man muss es nur wollen. Die Events kosten mindestens genau so viel. Ich appelliere damit an die Verantwortlichen und Handelnden der TU Darmstadt, gemeinsam eine Lösung zu finden, denn Kooperation verbindet. Danke.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender der Vereinigung

Ja, es wäre schön, wenn das Schwimmbad aufmachen könnte, aber das ist ausschließlich Sache unserer Universität und wie gesagt, langfristig können wir uns freuen, dass wir dann ein schönes Schwimmbad haben werden, und ob kurzfristig doch noch eine Lösung für 2009 möglich ist, ist nicht Thema dieser Veranstaltung. Die Botschaft haben alle vernommen. Es liegt meiner Meinung nach nun an der Universität, das noch einmal aufzugreifen. Wir würden es uns wünschen, aber auf der anderen Seite können weder wir noch eine Initiative die Verantwortung übernehmen, wenn de facto etwas passieren sollte. Das ist das Dilemma, in dem wir uns befinden. Darf ich fragen, ob es noch Wortmeldungen zu diesem Thema gibt. Das scheint nicht der Fall zu sein, dann kommen wir zu dem nächsten Sonderthema.

TOP 4 „INHALTLICHE UND ORGANISATORISCHE VERKNÜPFUNG DER VEREINIGUNG MIT DER ALUMNI-ORGANISATION DER TU DARMSTADT“

Sehr geehrte Damen und Herren,
unsere Vereinigung kennen sie, davon gehe ich aus. Die Alumni-Organisation der TU Darmstadt ist den meisten von ihnen weniger oder gar nicht

bekannt. Sie existiert ja auch gerade einmal etwas länger als zwei Jahre. Die beiden Mitarbeiterinnen, Frau Krickow und Frau Kuntzsch sitzen seit einem knappen Jahr in den Räumen unserer Vereinigung und dies nicht von ungefähr. Auch ist ihnen nicht verborgen geblieben, dass sie auf Broschüren, wie der Einladung zu unserer Hauptversammlung, immer öfter beide Organisationen finden.

Die Alumni-Organisation der TU Darmstadt versteht sich als Kommunikations- und Servicenetzwerk für Studierende, Absolventinnen und Absolventen, Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und auch für Mitglieder unserer Vereinigung. Diese können Mitglied im Alumni-Netzwerk werden, falls sie unter den gerade aufgeführten Personenkreis fallen. Die Mitgliedschaft ist kostenlos, erfolgt über einen Eintrag in eine webbasierte Datenbank und gilt lebenslang sofern die Mailadresse gepflegt wird. Da finden sich inzwischen immerhin schon knapp 2300 Mitglieder wieder. Ziel der Alumni-Organisation ist es, vor allem die oben aufgeführte Personengruppe auch nach ihrem Ausscheiden aus der Universität emotional an diese zu binden. Dies geschieht über die Zugangsmöglichkeit über die Webseite zu aktuellen Informationen, über Netzwerktreffen, über Besichtigungen und Workshops zur Weiterbildung, Mithilfe bei der Organisation von Absolventen- und Jubiläumstreffen.

Ziel ist es aber auch, bei den Alumni, die in der Datenbank registrierten Mitglieder für die Mitgliedschaft in unserer Vereinigung durch gezielte Maßnahmen zu werben. Beide Organisationen haben somit jeweils eigene Zielsetzungen, aber auch sehr viele Gemeinsamkeiten und somit Überlappungen. Insgesamt – das ist meine feste Meinung – ist eine für die TU Darmstadt optimale Unterstützung durch beide Organisationen nur zu gewährleisten durch eine noch engere Zusammenarbeit als bisher.

Nach vielen Diskussionen zwischen unserer Vereinigung, der Alumni-Organisation und dem Präsidium der TU Darmstadt schlägt der Vorstand unserer Vereinigung ihnen heute vor, ab dem 1. Juli dieses Jahres uns an den Personalkosten von einer der beiden Damen, und zwar bei Frau Kuntzsch, hälftig zu beteiligen, d.h. wir wollen eine halbe Stelle übernehmen, dies zunächst befristet für ein ganzes Jahr, ab dem 1. Juli 2009. Das heißt, sowohl in diesem Kalenderjahr als auch in 2010 würde die Vereinigung durch diese Maßnahme mit jeweils 15.000 € zusätzlich belastet. Das können wir nicht mehr aus dem Cash flow finanzieren, sondern wir müssen auf die Mittel

zurückgreifen, die wir in den letzten Jahren in eine freie Rücklage eingebracht haben. Auch wenn es jährlich nur 15.000 € sind, müssten wir heute, ihre Zustimmung vorausgesetzt, das wird Herr Wörner nachher vorschlagen, natürlich eine Rückstellung über diese 30.000 € bilden. Wie dann die Zusammenarbeit zwischen der Alumni-Organisation und der Vereinigung langfristig exakt aussehen soll, das wollen wir dann in den 12 Monaten, über die dieses Projekt zunächst einmal läuft, genau ausarbeiten. In einem Jahr, bei der nächsten Jahresversammlung, würden wir dann selbstverständlich berichten, was wir an Zukunftsplänen erarbeitet haben und wie eine Kosten-/Nutzenrechnung für die Freunde der Vereinigung aussehen würde. Eins ist klar, wenn beide Organisationen völlig separat voneinander arbeiten und jeweils die eigenen Ziele ohne Rücksichtnahme auf den jeweils anderen verfolgt, dann werden beide Organisationen darunter leiden, auch wir. Wir können beispielsweise nicht einmal als Alumni und einmal als Freunde der TU bei dem gleichen Unternehmen auftauchen mit der Bitte um Spenden, womöglich noch für den gleichen Zweck, und jeweils ein anderes Konto angeben, so etwas wird nicht funktionieren.

Ich würde sie also bitten, dem Antrag des Vorstandes nachher bei Herrn Wörner zu folgen, Frage aber, ob es dazu noch Wortmeldungen gibt. Also im Prinzip möchten wir über 30.000 € zur Bezahlung einer halben Alumni-Stelle zur Verfügung haben, damit wir innerhalb eines Jahres einen exakten Plan entwickeln und umsetzen können mit dem Ziel, die Marketing Expertise der Alumni Organisation dazu zu nutzen, unsere Mitgliederzahl und unser Spendenaufkommen deutlich zu steigern. Wir haben uns innerhalb der letzten zehn Jahre verdoppelt und mit den Methoden, die wir die ganze Zeit verwendet haben, wird eine solche Verdoppelung in den nächsten zehn Jahren einfach nicht mehr möglich sein. Es kann auch durchaus sein, dass wir nach einem Jahr vorschlagen, den Versuch zu beenden, da er nicht den erhofften Erfolg bringen wird. Ich persönlich glaube aber vielmehr, dass wir nach einem Jahr ihnen den Vorschlag unterbreiten werden, weiter zu machen. Darf ich fragen, ob es Wortmeldungen zu diesem Thema gibt?

Dipl.-Ing. Hans-Henning Heinz, Architekt BDA

Ich melde mich auch zu dem Thema „Alumni“ zu Wort, denn ich habe den Freundeskreis bzw. Förderkreis des Fachbereiches Architektur mit begründet und seitdem werden mit den Mitgliedsbeiträgen Aktivitä-

ten innerhalb der Architekturfakultät unterstützt. Wir hatten auch schon einmal, sowohl mit den Freunden der TU Darmstadt als auch mit der TU Darmstadt, darüber gesprochen, und ich würde es sehr begrüßen, wenn wir – es gibt ja sicher noch viel mehr Alumni und Freundeskreise der anderen Fachbereiche – diese unter dem Dach der großen Freunde zusammenfassen, wohlgeleitet organisatorisch, nicht inhaltlich und gemeinsam koordinieren, damit wir auch schlagkräftiger werden und nicht in einzelnen kleinen Untergruppierungen unsere Energie verbrauchen.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender der Vereinigung

Ja, vielen Dank. Das ist genau eine unserer Intentionen, aber wie gesagt, mit der bisherigen Besetzung in der Geschäftsstelle schaffen wir das nicht. Frau Fischer hat ihre liebe Mühe 3.000 Mitglieder zu verwalten, zu mahnen, damit sie ihre Beiträge bezahlen und vieles mehr. Um ihrer Anregung zu entsprechen, brauchen wir eine andere Expertise und gerade deswegen wollen wir diese halbe Stelle bei uns ansiedeln, um – es gibt wahrscheinlich 15 bis 20 solcher Organisationen an der TU Darmstadt – die alle einzubinden. Dies ist einer der Punkte, die wir wirklich massiv angehen wollen. Darf ich fragen, ob es zu diesem Thema weitere Wortmeldungen gibt?

Professor Dr.-Ing. Reiner Anderl, Vizepräsident der TUD

Vielen Dank, dass sie mir auch die Gelegenheit geben, diesen Vorschlag ihnen noch einmal unterstreichend vorzustellen. Ich bin seit Beginn der Alumni-Organisation an der Technischen Universität Darmstadt zuständig für die Alumni und wir haben das Alumni-Modell ganz bewusst so aufgebaut, dass wir einerseits versuchen, unsere Absolventen an die Technische Universität zu binden, andererseits alle Alumni zu Freunden machen wollen. D. h. wir wollen sie tatsächlich als Mitglieder unserer Vereinigung werben. Was sie gerade gesagt haben, ist in der Tat eine wichtige Säule, die wir uns gemeinsam vorstellen und im nächsten Jahr angehen. Wir haben in der Größenordnung 40 Berufungen im letzten Jahr gehabt, daran können sie erkennen, dass wir an der Technischen Universität Darmstadt auch eine Art Umbruch haben. Mit neuen Professoren kommen natürlich auch neue Ideen auf, Ehemalige zu vereinigen, neue Vereine zu gründen, und wir stellen

uns eigentlich vor, dass die Gründung der zukünftigen Ehemaligen-Vereinigungen von Fachbereichen, von Fachgebieten, aber auch beispielsweise von zentralen Einrichtungen quasi Vereine im Verein der Vereinigung von Freunden der TU Darmstadt sind. Ich sehe dabei eine überaus große Synergie, nämlich die Synergie, dass wir – jetzt sage ich wir, ich bin ja auch Fachgebietsleiter – als Fachgebietsleiter eben die juristischen, administrativen und strukturellen Fragen über die Vereinigung von Freunden klären können. Wir hätten auch keine Aufwände zu leisten, um uns dann beispielsweise mit dem Finanzamt abzustimmen, die Steuererklärung abzugeben und dergleichen. Wir sehen hier wirklich sehr viele Synergien und ich glaube, wir haben eine ganz große Chance, aus diesem Potential die Mitgliederzahl der Vereinigung von Freunden der TU Darmstadt deutlich zu erhöhen. Weiterhin strebe ich folgendes an: Wir haben eine ganze Reihe von neuen Unternehmensgründungen, die wir auch den Freunden zuführen wollen, und deswegen bitte ich sie ganz herzlich, dieses Modell zu unterstützen.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender der Vereinigung

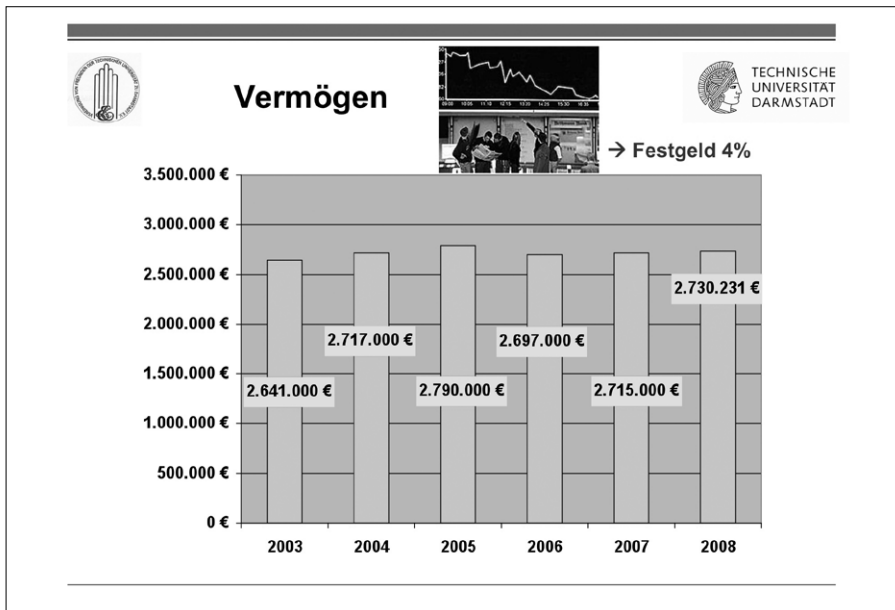
Gibt es noch weitere Wortmeldungen zu diesem Thema? Das ist nicht der Fall, dann bitte ich Herrn Wörner, unseren Schatzmeister.

TOP 5 UND 6 ERSTATTUNG DER JAHRESRECHNUNG 2008
UND BESCHLÜSSE ÜBER DIE BEWILLIGUNGEN ZUR BILDUNG
FREIER RÜCKLAGEN

Professor Dr.-Ing. Johann Dietrich Wörner, Schatzmeister der Vereinigung

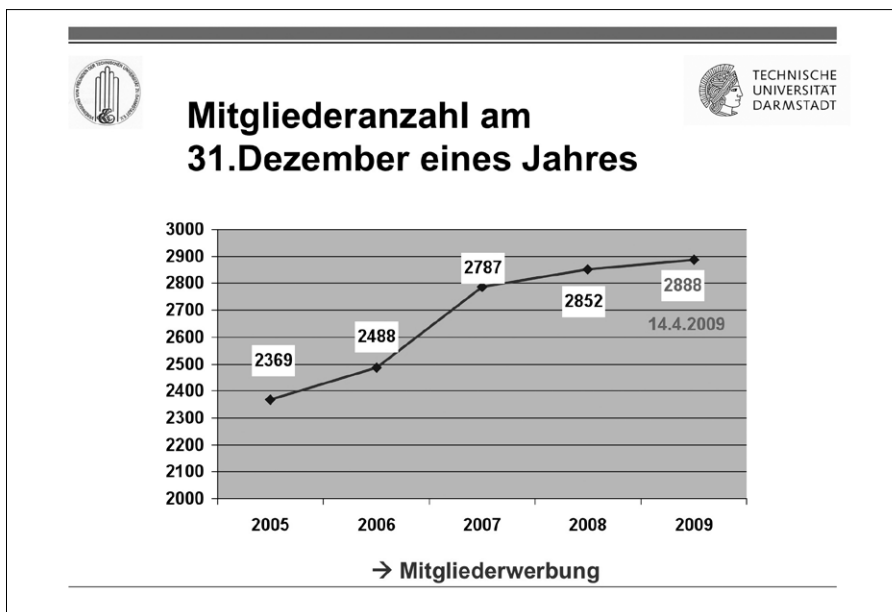
Herr Vorsitzender, meine sehr geehrten Damen, meine Herren, auch ich heiße Sie herzlich willkommen. Ich möchte Ihnen die Jahresrechnung 2008 vorstellen, die auch von der Finanz- und Wirtschaftskrise geprägt wurde. Wir werden darauf aber im Einzelnen zu sprechen kommen. Ich möchte Ihnen anhand einiger Grafiken und Diagramme die finanzielle Situation der Vereinigung darlegen.

Zunächst zur Situation des Vermögens. Wir können denen gratulieren, die hier die maßgeblichen Entscheidungen getroffen haben. Ich betone dies immer gerne, weil nicht ich es war, der das Festgeld angelegt hat. Wir sprechen hier sicherlich von einer sehr konservativen Geldanlage, aber wir haben mit diesem Vorgehen den Werterhalt sichergestellt. Wir werden versuchen, weiterhin so zu verfahren. Das Vermögen ist im Moment mit einer Verzinsung von vier Prozent auf ein bzw. zwei Jahre festgelegt.



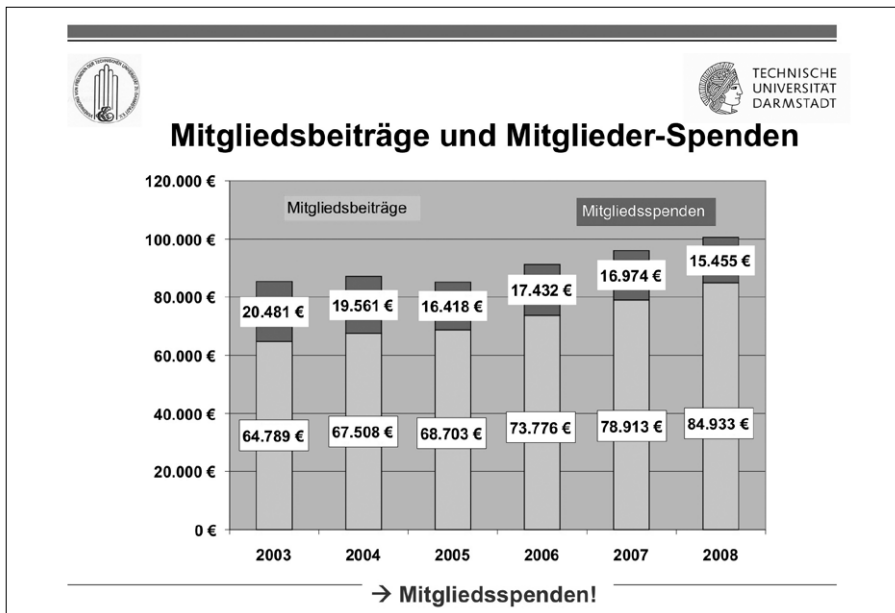
Zunächst will ich noch einmal auf die Mitgliederzahl der Vereinigung eingehen. Herr Nothnagel hat dies bereits getan und noch aktuellere Zahlen genannt als ich. Am 14. April 2009 hatte die Vereinigung 2.888 Mitglieder. In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal auf das bereits erwähnte Konzept zur organisatorischen und inhaltlichen Verbindung der Alumni-Organisation mit der Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt e.V. hinweisen. Dieses Konzept spielt im Hinblick auf die Mitgliedergewinnung der Vereinigung eine überaus wichtige Rolle. Unter dem Motto „In Kontakt bleiben“ bindet die Alumni-Organisation der TU Darmstadt die Absolventen zunächst kostenlos an ihre Universität. Strategisches Ziel ist, die Alumni unter dem Motto „Freund werden, die Universität unterstützen“ für eine langfristige Unterstützung der Universität im Rahmen einer Mitgliedschaft bei der Vereinigung zu gewinnen. Eine stetige Erhöhung der Mitgliederzahl führt wiederum zur langfristigen Steigerung der Erträge, die zur Förderung von Forschung und Lehre an die Universität zurückfließen.

Aber ich möchte auch an Sie alle die Bitte richten: Helfen Sie mit, für die Freunde zu werben. Wir hatten uns vorgenommen, die Hürde der Zahl 3.000 schon im ersten Halbjahr zu erreichen, haben es aber nicht geschafft.



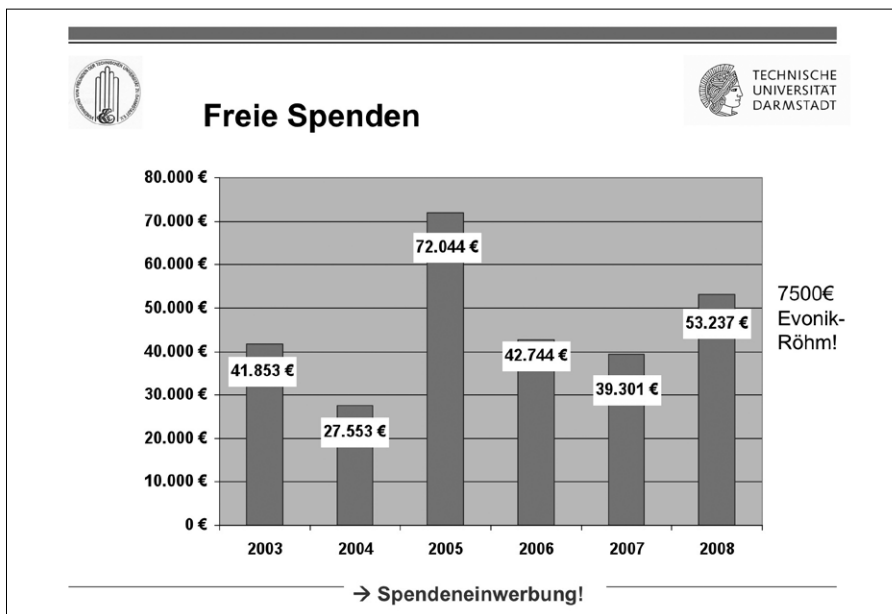
Damit liegt dieses Ziel noch vor uns. Wir sollten wieder zulegen und den Steigungsgradienten erreichen, den wir zwischen 2006 und 2007 aufzuweisen hatten. In dieser Form müssten die Zahlen in jedem Jahr steigen, dann wäre alles in Ordnung.

Nun zu den Mitgliedsbeiträgen und den Mitgliederspenden. Bei den Mitgliedsbeiträgen ist ein erfreulicher Verlauf zu beobachten. Das ist logisch: Mehr Mitglieder bringen mehr Mitgliedsbeiträge. Aber achten Sie auch auf die Mitgliederspenden, die zurückgegangen sind. Sicherlich ist auch dies ein Zeichen der Zeit. Es lohnt sich dennoch, die Gelegenheit wahrzunehmen und für weitere Spenden zu werben. Darüber hinaus gibt es ebenfalls einige Spenden von Mitgliedsfirmen, die sich bei den Freunden engagieren wollen. Das ist sehr erfreulich, aber eben immer noch nicht ausreichend.



Wir haben weiterhin „Freie Spenden“ zu verzeichnen. „Freie Spenden“ sind Spenden, die unmittelbar von der Industrie kommen. Um einen solchen Spender herauszugreifen, möchte ich ausdrücklich darauf hinweisen, dass wir von Röhm schon seit Jahren regelmäßig hohe Beträge bekommen – das Unternehmen heißt jetzt Evonik Röhm, das weiß ich, aber ich sage immer

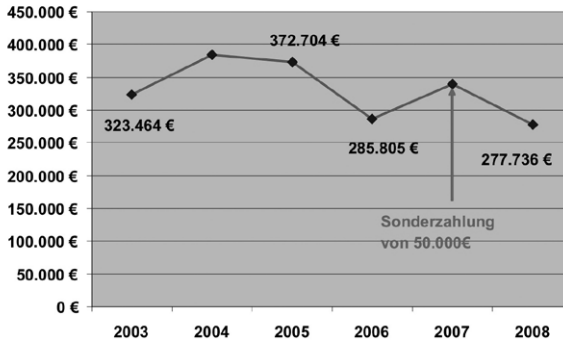
noch ganz gerne Röhm. Ebenso wie viele Leute gerne noch Technische Hochschule Darmstadt sagen, so sage ich halt gerne noch Röhm, um auch das PLEXIGLAS damit in Verbindung zu bringen. Aber das nur nebenbei. Röhm hat wieder einen höheren Betrag für ein konkretes Projekt an der Universität gespendet. Projektorientierte Spenden sind hilfreich, das möchte ich allen Firmenvertretern, die heute hier sind, mitgeben. Wir freuen uns über freie Spenden, aber wir freuen uns auch darüber, wenn Sie ein konkretes Projekt oder eine genaue Vorstellung davon haben, was sie unterstützen möchten. Beide Wege können Sie bei den Freunden beschreiten.



Wir kommen jetzt zu den „Verfügbaren Einnahmen“. Das sind die Einnahmen aus Kapitalerträgen, Mitgliedsbeiträge, Mitgliedsspenden und „Freie Spenden“. Sie sehen, dass wir im Vergleich zu den letzten Jahren einen Rückgang zu verzeichnen haben. Wir müssen uns überlegen, wie wir mit dieser Entwicklung umgehen. Ich schlage daher vor, in diesem Jahr keine Mittel in die freien Rücklagen zu überführen, sondern diese – im Gegenteil – sogar etwas anzugreifen, um die vorgeschlagenen Maßnahmen umsetzen zu können.



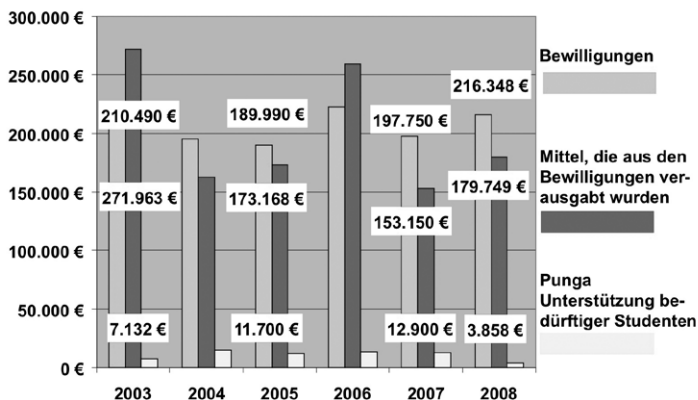
Verfügbare Einnahmen



Hier sehen Sie noch einmal einen Vergleich von Bewilligungen, Aufwendungen und Mitteln des Punga-Nachlasses. Für diejenigen, die es vielleicht nicht wissen: Der Punga-Nachlass wird von den Freunden verwaltet. Aus den Erträgen des Nachlasses werden bedürftige Studierende unterstützt. Die gelben Säulen im Diagramm sind die Aufwendungen, die dort verausgabt wurden. Wie Sie sehen, schwankt die Höhe der Aufwendungen. Das liegt daran, dass im Testament, das den Punga-Nachlass inhaltlich bestimmt, sehr harte Antragsbedingungen und Vergabekriterien formuliert sind, die von den jeweiligen Antragstellern erfüllt werden müssen.



Bewilligungen, Aufwendungen und Punga

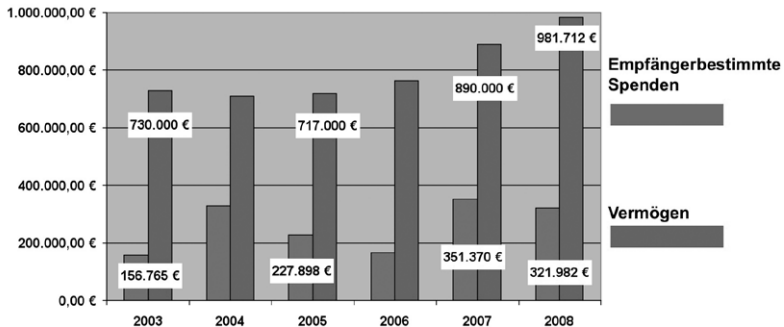


Die grünen Säulen in diesem Diagramm zeigen die Bewilligungen. Die Entwicklung in den letzten Jahren war schwankend, es wurde mal mehr, mal weniger Geld ausgeschüttet. An den zunächst langsam verausgabten Mitteln können Sie erkennen, dass sich die Bewilligungen mitunter am Gebot der Sparsamkeit orientierten.

Die „Empfängerbestimmten Spenden“, die ich bereits erwähnt habe, sind eingeworbene Zuwendungen, die gezielt von einer Firma zur Finanzierung eines Projektes in der Universität bereitgestellt werden. In diesem Diagramm sind zum einen die „Empfängerbestimmten Spenden“ dargestellt, zum anderen ist dort das Gesamtvermögen ersichtlich. Sie sehen anhand der grünen Säulen, dass dieser Bereich tatsächlich etwas zurückgegangen ist. Mit zehn Prozent weniger könnten wir in der momentanen Situation zufrieden sein. Ich befürchte aber, dass sich in 2009 dieser Bereich noch mehr reduzieren wird. Deshalb sollten wir hier versuchen, mehr für diesen Bereich zu werben sowie potentielle Spender mehr auf diese Möglichkeit hinzuweisen. Eine herzliche Bitte und Aufforderung an Sie alle, von der Möglichkeit der „Empfängerbestimmten Spenden“ Gebrauch zu machen.



Empfängerbestimmte Spenden und Vermögen



Ich möchte nun auf die Rücklagen eingehen. Sie sehen, wie wir in der Vergangenheit damit verfahren sind. In jedem Jahr haben wir Geldbeträge in die Rücklagen überführt. Der Vorschlag für das laufende Jahr heißt: Nichts zusätzlich anlegen, also keine Rücklagen bilden. Für eine solche Maßnahme wäre die Einnahmesituation auch nicht gut genug gewesen. Mein Vorschlag geht sogar noch einen Schritt weiter. Wir entnehmen aus den Rücklagen ganz gezielt 30.000 Euro und finanzieren damit – wie Herr Nothnagel es bereits erklärt hat – eine halbe Stelle für ein Jahr. Das bedeutet in diesem und im nächsten Jahr Ausgaben von je 15.000 Euro. Diese Maßnahme werde ich Ihnen später in einem konkreten Beschlussvorschlag vorlegen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
der jetzt nur knapp vorgetragene Bericht wurde von der Abteilung Finanz- und Rechnungswesen der Firma Evonik Röhm GmbH geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Herzlichen Dank hierfür. Herzlichen Dank besonders an Herrn Eckert, der diese Aufgabe 20 Jahre für die Freundesvereinigung übernommen hat. Mit dem Abschluss dieses Geschäftsberichtes übergibt Herr Eckert die Aufgabe an seine Nach-

folgerin in der Firma Evonik Röhm, Frau Zickwolf-Spaniol. Wir hoffen, dass sie die Aufgabe für uns die nächsten 20 Jahre übernehmen kann. Ich möchte bei dieser Gelegenheit nicht versäumen, auch allen zu danken, die durch Mitgliedsbeiträge oder Spenden die Vereinigung unterstützt haben. Damit ermöglichen Sie den Freunden im Sinne ihres Satzungszwecks eine kontinuierliche Förderung von Forschung und Lehre in der Technischen Universität Darmstadt. Trotzdem sei die wiederholte Bitte gestattet, um mehr Mitglieder zu werben, die mit ihrem Jahresbeitrag ihren Anteil dazu beitragen, die Arbeit der Freunde und damit letztlich die Universität zu unterstützen.

Ganz besonders bedanke ich mich bei Frau Fischer und Herrn Ohrnberger für die Geschäftsführung der Vereinigung. Letztendlich machen die beiden die Arbeit und wir – Herr Nothnagel und ich – dürfen diese dann hier vorstellen. Herzlichen Dank für Ihr Engagement in der Vereinigung. Falls es zu TOP 5 keine weiteren Fragen gibt, für die ich selbstverständlich zur Verfügung stehe, möchte ich gerne zu TOP 6 übergehen, in dem wir noch Beschlüsse zu fassen haben.

TOP 6 „BESCHLÜSSE ÜBER BEWILLIGUNGEN UND ZUR BILDUNG FREIER RÜCKLAGEN“

Im Hinblick auf die Bildung freier Rücklagen habe ich bereits erwähnt, dass mein Vorschlag darauf hinausläuft, in diesem Jahr keine freien Rücklagen zu bilden. Ich schlage stattdessen vor, einen Beitrag zu leisten für die Umsetzung des Alumni-Freunde-Konzeptes mit zwei Beträgen über je 15.000 Euro.

Weiterhin liegt uns ein Antrag vor von Frau Professor Franziska Lang, Fachgebiet Klassische Archäologie. Sie ist die Nachfolgerin von Herrn Professor Heiner Knell. Frau Lang beschäftigt sich im Rahmen archäologischer Bau- forschung mit Analysen von Materialien für Bauwerke, die einen entscheidenden Faktor einnehmen im Verstehen kultureller und sozioökonomischer Randbedingungen der betrachteten Epoche. Mit dem beantragten mobilen Röntgenfluoreszenzanalysator (RFA) kann die chemisch-mineralogische Zusammensetzung von Material analysiert werden. Die Kenntnis der Materialzusammensetzung gibt u.a. Auskunft über die Herkunft von Rohstoffen und Produkten. Im Bereich antiker Architektur kann lokaler von importiertem Baustoff unterschieden werden. Daraus lassen sich wiederum Rückschlüsse auf Entfernung, Transport und die entstehenden Kosten, also auf den

finanziellen Aufwand zur Errichtung von Bauwerken, und generell auf die Bauökonomie ziehen. Ebenso wichtig sind die Erkenntnisse, die man über das örtliche Know-how gewinnen kann. Denn das Vermögen, ortsfremdes Material zu verarbeiten, setzt nicht nur den Austausch des Rohstoffs, sondern auch des Wissens über dessen Verarbeitung voraus. Mit dem mobilen RFA werden die Bauforschungen der Antragstellerin in Griechenland einen innovativen Schub erhalten.

Frau Lang hat ihre diesbezüglichen Forschungen in ihrem Antrag ausführlich beschrieben. Das Gerät hat schon in den Berufungsverhandlungen von Frau Lang eine zentrale Rolle eingenommen. Da die Kosten dafür deutlich höher lagen als der Betrag, den die Universität oder die Freunde alleine bewältigen können, wurde der Vorschlag gemacht, eine anteilige Finanzierung durch die Vereinigung und die Universität sicher zu stellen. Daher wird dieser Antrag zur Abstimmung vorgelegt. Ich bitte Sie daher, einem Betrag über 25.000 Euro zur Beschaffung eines Röntgenfluoreszenzanalysators zuzustimmen. Dies ist als anteilige Finanzierung gedacht, die aus Mitteln der Universität ergänzt wird.

Das Thema „Notbadebetrieb Hochschulbad“ betrachte ich an dieser Stelle als erledigt wie Sie den Ausführungen von Herrn Nothnagel bereits entnommen haben. Gibt es zu den anstehenden Beschlüssen – zum Antrag von Frau Professor Lang und zum Antrag zur finanziellen Unterstützung des Alumni-Freunde-Konzeptes noch Diskussionsbedarf? Da dies nicht der Fall ist, werde ich die Anträge nacheinander zur Abstimmung bringen.

Erstens: Wer ist gegen den Antrag von Frau Professor Lang? Wer enthält sich? Abstimmung. Der Antrag wurde einstimmig beschlossen.

Dann komme ich zur finanziellen Unterstützung des Alumni-Freunde-Konzeptes. Ich bitte Sie, hierbei die Ausführungen zu dem hier vorgestellten Konzept zu berücksichtigen.

Wer ist dagegen? Wer enthält sich? Abstimmung. Der Antrag wurde einstimmig beschlossen.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender der Vereinigung

Vielen Dank Herr Wörner und auch vielen Dank an sie alle hier, dass sie diese beiden Projekte genehmigt haben und uns damit ihr Vertrauen ausgesprochen haben. Wir kommen jetzt zum TOP 7 „Bericht der Rechnungsprüfer“.

Herr Süßmann bitte sehr.

TOP 7 BERICHT DER RECHNUNGSPRÜFER

Bankdirektor Jürgen Süßmann, Deutsche Bank AG

Sehr geehrte Damen und Herren,
auch ich begrüße sie sehr herzlich zu der heutigen Hauptversammlung. Herr Lankau von der Dresdner Bank und ich sind ja seit Jahren Rechnungsprüfer der Vereinigung. Das machen wir gerne und haben in diesem Jahr am Montag, 20.04., die Prüfung vorgenommen. Die Rechnungsprüfung hat in den Räumen der Vereinigung stattgefunden. Wir, die in der Hauptversammlung vom 25. April 2008 bestellten Rechnungsprüfer, neben mir wie gesagt, Herr Lankau, haben die Buchhaltung in Ordnung vorgefunden, gestützt auf den ausführlichen Prüfungsbericht der Evonik Röhm GmbH vom 16. April diesen Jahres wurde die Verwendung der eigenen und empfangenerbestimmten Mittel stichprobenweise geprüft. Wir haben auch im Geschäftsjahr 2008 keine Beanstandungen gefunden. Im Namen der Vereinigung möchten wir Herrn Professor Wörner, Herrn Dr. Ohrnberger, Frau Fischer für die im abgelaufenen Geschäftsjahr geleistete Arbeit sehr danken. Desweiteren stelle ich den Antrag auf Entlastung des geschäftsführenden Vorstandes. Ich bitte alle diejenigen, die nicht mit der Entlastung einverstanden sind, um ein Handzeichen. Das ist wie jedes Jahr nicht der Fall. Ich stelle hiermit fest, dass der geschäftsführende Vorstand einstimmig entlastet worden ist und danke ihnen dafür. Vielen Dank.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender der Vereinigung

Ja, herzlichen Dank auch an sie an dieser Stelle für das Vertrauen, was sie uns entgegen bringen. Wir kommen nun zu dem

TOP 8 „WAHLEN ZU VORSTAND UND VORSTANDSRAT“ UND „WAHL DER RECHNUNGSPRÜFER“

Sie haben die Wahlzettel erhalten und ehe sie sich daranmachen, diese auszufüllen, möchte ich mich zunächst einmal bedanken bei den Herren vom Vorstandsrat, die mit dieser heutigen Sitzung ausscheiden. Das sind

Dr. Wulf Brämer

Dipl.-Ing. Dipl.-Wirtsch.-Ing. Rainer Gengelbach

Professor Dr. phil. Rudi Schmiede

Professor Dr.-Ing. Jürgen Stenzel

Nochmals herzlichen Dank für die Mitarbeit und Unterstützung der letzten Jahre.

Aus dem Vorstand scheiden aus

Herr Professor Dr. Siegfried Neumann von der Firma Merck

Lieber Herr Neumann, Sie sind seit – ich habe mir dies genau aufgeschrieben – dem 23.11.2001, damals hatten wir noch ein anderes Geschäftsjahr, Mitglied in unserem Vorstand und haben uns mit großer Akribie geholfen, vor allen Dingen, wenn es um die Genehmigungen ging, da waren Sie immer bestens vorbereitet. Wenn Sie ausnahmsweise einmal nicht zu der Genehmigungssitzung kommen konnten, dann haben Sie uns ein Exemplar geschickt mit ihren Anmerkungen, es war manchmal ein bisschen schwierig zu lesen, aber wir haben immer herausbekommen, was Sie gemeint haben. Herzlichen Dank Herr Neumann für Ihre Mitarbeit und alles Gute für die Zukunft.

Dann haben wir noch ein Mitglied des Vorstandes das mit dem heutigen Tag ausscheidet, Herr Dr. Peter Schnell. Lieber Herr Schnell, Sie haben einen einsamen Rekord bei uns aufgestellt. Sie sind seit dem 7.5.1965 Mitglied unserer Vereinigung und, Sie konnten es selbst kaum glauben, seit dem 25.11.1988, also über 20 Jahre, Mitglied des Vorstandes. Das verdient Hochachtung und einen kräftigen Applaus. Ich erinnere mich noch genau, als ich erstmals zu einer Vorstandssitzung kam, als Schatzmeister, und vorher einen Riesenordner mit all den vielen Anträgen bekommen hatte. Ich war damals noch beruflich tätig und habe dann in letzter Minute in Nachtstunden die Vorschläge

akribisch durchgearbeitet, weil ich dachte, ich müsse einen Beitrag leisten zur Beurteilung eines jeden Antrages. Dann kam ich in die Sitzung, da saß einer, der hat sich noch exakter vorbereitet, das waren Sie Herr Schnell. Sie hatten zu allem und jedem Antrag eine fundierte Meinung und nur ganz selten kam von Ihnen die Bemerkung, dazu nicht viel sagen zu können. In den Jahren danach, lieber Herr Schnell, wann immer dieser Ordner in Neuauflage wieder zu mir kam, habe ich sofort bei Frau Fischer angerufen und habe gefragt, ob Herr Schnell zur Genehmigungssitzung kommen würde. Die Antwort war dann „ja“ und ich habe den Ordner beruhigt erst einmal zur Seite gelegt. Lieber Herr Schnell, wir möchten uns ganz herzlich bei Ihnen bedanken für diese lange Zusammenarbeit. Ich möchte Sie jetzt bitten, kurz zu mir nach vorn zu kommen.

Sehr geehrter Herr Dr. Schnell, der Vorstand der Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt e.V. gratuliert Ihnen recht herzlich zur Verleihung der Ehrenmitgliedschaft in unserer Vereinigung. Herzlichen Glückwunsch. Lieber Herr Schnell, auch Ihnen alles Gute. Das verpflichtet Sie jetzt natürlich, jedes Jahr hierher zu kommen, damit wir Sie dann begrüßen können. Wenn zwei Vorstandsmitglieder ausscheiden, sind wir bemüht, möglichst zeitnah neue Kandidaten vorzuschlagen. Ein Kandidat ist Herr Dr. Peter Kürpick vom Vorstand der Software AG. Wenn Sie sich bitte kurz vorstellen wollen.

Dr. Peter Kürpick, Vorstandsmitglied Software AG

Herr Nothnagel, meine Damen und Herren,
mein Name ist Dr. Peter Kürpick, ich bin Mitglied des Vorstands bei der Software AG und wohne seit einem Jahr mit meiner Frau und meinen zwei Kindern in Darmstadt.

Mich verbindet mit der TU Darmstadt eine Indirektion. Als ich hierher kam hieß es, die TU und die Gesellschaft für Schwerionenforschung würden diese Anlage nutzen und betreiben. Ich habe sehr viel während meines Studiums an der GSI hier in Darmstadt gearbeitet. Ich bin promovierter theoretischer Physiker und habe an der Universität Kassel und Frankfurt studiert. Bereits zum damaligen Zeitpunkt hat eine Allianz zwischen den Universitäten Frankfurt, Darmstadt und Kassel mit der GSI bestanden. Herr Schnell wird mir bestätigen, dass die GSI eine der wenigen Einrichtungen war, die in der Lage gewesen ist „Rechenpower“

zur Verfügung zu stellen. Ich fühlte mich als junger Student sehr geehrt, so eine Maschine nutzen zu dürfen, deren Stunde/Rechenzeit damals 10.000 DM kostete. Dies führte dazu, dass ich die Maschine unzählige Tage und Nächte regelrecht „quälte“, um wissenschaftliche Informationen zu erhalten.

Ich möchte ihnen an dieser Stelle für ihr Vertrauen danken. Ich bin sehr glücklich, diesem ehrwürdigen Verein beitreten zu dürfen und freue mich darauf, meine Ideen und Energie hier einbringen zu können.
Vielen Dank.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender der Vereinigung

Vielen Dank für Ihre Vorstellung, vor allem aber für Ihre Bereitschaft, in unserem Vorstand mitzuwirken. Der zweite Kandidat, der zur Neuwahl ansteht, ist Herr Dr. Thomas Geelhaar, der als Senior Vice President der Firma Merck in Darmstadt seit vielen Jahren für das Technologiemanagement in seinem Unternehmen zuständig ist. Herr Geelhaar lässt sich entschuldigen, er kann erst später beim Festteil teilnehmen. Herr Geelhaar ist gerade, was so die Beziehung von Merck zur Universität anbelangt, so meine ich, eine ideale Besetzung.

Natürlich haben wir auch Wiederwahlen bei Vorstand und Vorstandsrat. Die Stimmzettel liegen ihnen vor.

Ich darf sie jetzt bitten, die Stimmzettel auszufüllen – wir kommen jetzt gleich zur Pause – und sie dann beim Herausgehen Frau Fischer zu geben.

Zur Wiederwahl in den Vorstand steht in 2009 an:

Dipl.-Psychologe Josef Lottes
Personal & Organisation, Pirelli Deutschland GmbH,
Postfach 1120, 64733 Höchst/Odenwald

Zur Neuwahl in den Vorstand stehen in 2009 an:

Dr. Thomas Geelhaar
Merck KGaA, Frankfurter Straße 250, 64293 Darmstadt

Dr. Peter Kürpick
Mitglied des Vorstandes der Software AG
Uhlandstraße 12, 64297 Darmstadt

Zur Wiederwahl in den Vorstandsrat stehen in 2009 an:
Professor Dr.-Ing. Dr. h.c. mult. Dr. E.h. José L. Encarnação
Fachbereich 20, Informatik, Fachgebiet Graphisch-Interaktive Systeme, TU,
Leiter des Fraunhofer-Institutes für Graphische Datenverarbeitung,
Fraunhoferstraße 5, 64283 Darmstadt

Professor Dr.-Ing. Harry M. Greiner
Ehrensator der Technischen Universität Darmstadt
Ehemaliges Mitglied des Vorstandes der MAN-ROLAND Druckmaschinen AG,
Hugo-Eberhardt-Weg 1, 63069 Offenbach

Professor Dr.-Ing. Michael Hausdörfer
Alte Dieburger Straße 49, 64367 Mühlthal

Dr. Horst J. Kayser
Vorstandsvorsitzender der KUKA Aktiengesellschaft,
Zugspitzstraße 140, 86165 Augsburg

Bankdirektor Frank Lankau
Dresdner Bank AG, Filiale Darmstadt,
Unternehmenskundenbetreuung, 60613 Frankfurt

Dr. Egbert Lox
Vice-President der UMICORE N. V./S.A.
Kasteelstraat 7, 2250 Olen, Belgien

Dr. jur. Axel Röhm
Ehrensator der Technischen Universität Darmstadt
Geschäftsführer der Röhm Schweiz GmbH,
Ruchstückstraße 8, CH-8306 Brüttiselen

Hans-Martin Scheuch
Nieder-Modauer-Weg 7, 64367 Mühlthal

Zur Neuwahl in den Vorstandsrat steht in 2009 an:
Dr.-Ing. Hans-Joachim Konz
Vorstandsmitglied der Schott AG,
Hattenbergstraße 10, 55122 Mainz

Vorher darf ich fragen, ob es zu

TOP 9 „VERSCHIEDENES“

noch Anregungen, Wortmeldungen gibt. Eines habe ich noch vergessen, wie immer ziehen wir die Wahl der Rechnungsprüfer vor. Sowohl Herr Süßmann als auch sein Kollege Herr Lankau haben sich bereit erklärt, wieder zu kandidieren. Darf ich fragen, ob es zu diesem Wahlvorschlag noch Wortmeldungen gibt? Dies ist nicht der Fall. Dann darf ich fragen, ob es Gegenstimmen gibt? Auch dies ist nicht der Fall. Enthaltungen? Dann sind sie beide herzlich wieder gewählt. Wenn sie den Dank bitte auch an Ihren Kollegen von der Dresdner Bank aussprechen.

Darf ich fragen, ob es zum Punkt Verschiedenes noch Anmerkungen gibt? Wenn dies nicht der Fall ist, dann hoffe ich, dass ich sie alle nachher noch sehe. Ich würde vorschlagen, wir fangen um 16.00 Uhr an, dann sind wir zwar etwas hinter dem Zeitplan, haben dafür aber 25 Minuten Pause. Wer immer nicht bleiben kann, den hoffe ich im nächsten Jahr hier wieder zu sehen. Das wäre dann der 30. April 2010.

FESTPROGRAMM

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender der Vereinigung

Sehr geehrte Damen und Herren,
im Namen der Vereinigung von Freunden der Technischen Universität Darmstadt begrüße ich Sie ganz herzlich zu unserem heutigen Festprogramm aus Anlass der diesjährigen Hauptversammlung unserer Vereinigung. Viele von Ihnen habe ich bereits vorhin zur Sitzung des Vorstandsrates und der anschließenden Hauptversammlung begrüßen dürfen, dabei freut es mich, dass die meisten auch jetzt noch hier sind, aber noch mehr freut es mich, dass doch noch eine Anzahl neuer Gesichter dazu gekommen ist, vor allen Dingen auch jüngere.

Begrüßen möchte ich nun unseren Oberbürgermeister, Herrn Walter Hoffmann. Lieber Herr Hoffmann, es freut mich außerordentlich, dass Sie es sich nicht haben nehmen lassen, auch in diesem Jahr bei uns zu sein und nachher zu uns zu sprechen. Herzlich willkommen.

Begrüßen möchte ich aber auch unser Mitglied im Vorstandsrat, Staatsministerin a.D. Frau Ruth Wagner. Herzlich willkommen. Liebe Frau Wagner, wir freuen uns immer, wenn Sie bei uns sind, denn über viele Jahre hinweg haben Sie viel für uns getan, vor allen Dingen aber für unsere Universität hier in Darmstadt. Nochmals herzlichen Dank dafür.

Natürlich begrüße ich nun ganz herzlich unsere diesjährigen Preisträger mit ihren Angehörigen und ihren Laudatoren. Und ich begrüße ganz besonders Herrn Professor Manfred Hegger vom Fachbereich Architektur, der heute den Festvortrag zu dem hochaktuellen Thema „Energieeffizientes Bauen“ halten wird. Wir waren heute Morgen auf der Lichtwiese und haben bei wunderschönem Wetter das Solarhaus dort besichtigen können. Herr Hegger hat es sich nicht nehmen lassen, eine Gruppe selbst zu führen. Dazu auch nochmals herzlichen Dank. Auch die morgendliche Veranstaltung war gut besucht. Von 60 bis 70 angemeldeten Personen haben immerhin zwei Drittel dann auch den Weg auf die Lichtwiese gefunden. Ich kann jedem nur empfehlen, der sich für Bauen interessiert, sich das Passivhaus einmal anzuschauen. Es ist wirklich beeindruckend.

Sehr geehrte Damen und Herren,
bei unserer Hauptversammlung vor einem Jahr hatte ich darauf hingewiesen, dass es für viele Beteiligte doch eine Menge Arbeit macht, mit einer attraktiven Veranstaltung aufzuwarten. Dann ist es schade, wenn trotz vielfältiger Mühen nur relativ wenige Mitglieder und Gäste anwesend sind. Immerhin haben wir ja fast 3000 Mitglieder. Dabei schien in den letzten Jahren der Zuspruch weitgehend unabhängig davon zu sein, welches Thema wir als Hauptvortrag oder als Motto gewählt hatten. Vor allem hatte ich mir gewünscht, einmal mehr jüngere Leute hier zu sehen. Wir haben uns daher entschieden, in diesem Jahr getrennt zu einem formellen Teil einzuladen, in dem wir die uns von der Satzung vorgeschriebenen Regularien abwickeln und zum jetzigen Festprogramm, bei dem Gäste herzlich willkommen sind. Außerdem haben wir gezielt über das Internet erstmals auch bei den in der Datenbank registrierten etwa 2000 Alumni geworben, unsere Veranstaltung zu besuchen. Die Erwartung war, dass vor allem zum Festprogramm mehr Besucher kommen als in der Vergangenheit, da sicher einige an den formellen Dingen einer Hauptversammlung wenig interessiert sind. Wenn ich mich hier so umschaue, würde ich sagen, das Experiment ist gelungen. Es sind doch a) wesentlich mehr hier als vorhin in der Hauptversammlung und b) so gut gefüllt war es seit vielen Jahren nicht mehr. Wir sollten uns ermuntert fühlen, das Experiment im nächsten Jahr fortzusetzen.

Entschuldigen muss ich mich dafür, dass wir ein wenig zeitlich hinter dem Plan herhinken. Dass dies passieren würde, ist mir schon aufgefallen, als ich mich auf die Versammlung vorbereitet habe. Da wusste ich, dass wir im ersten Teil länger brauchen, da war es aber zu spät, da die Einladungen schon abgeschickt waren. Im nächsten Jahr werden wir uns bemühen, diesbezüglich besser zu sein.

Somit kommen wir schon zu dem nächsten Tagesordnungspunkt. Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, ich darf Sie nun bitten, Grußworte an uns zu richten.

Walter Hoffmann, Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt

Sehr geehrter Herr Dr. Nothnagel, Herr TU-Vizepräsident Dr. Anderl, sehr geehrter Herr Professor Hegger, Frau Ruth Wagner, Staatsministerin a.D.,

lieber Jan Wörner, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bin gerne zu dieser Hauptversammlung gekommen. Das hat im Kern zwei Gründe. Der erste Grund ist, dass ich eine hohe Meinung habe, eine hohe Meinung habe von der Arbeit der Vereinigung von Freunden der Technischen Universität, die seit über 90 Jahren, wie ich immer wieder sage, eine sehr qualifizierte Lobby für die Technische Universität ist und zum anderen, um zu dokumentieren, dass mir die Partnerschaft der Wissenschaftsstadt Darmstadt auf der einen Seite und der Technischen Universität auf der anderen Seite für uns in der Politik hohe, höchste, Priorität genießt und das gilt auch in schwierigen Zeiten. Ich sage das noch einmal. Sie alle wissen, wir befinden uns im Moment in einer Finanzkrise, über die viel geredet und geschrieben wird, und ich denke, dass gerade in dieser Zeit es wichtig ist, die Vorteile des Standortes und die Möglichkeiten, die das Potential dieser Kooperation genießt, immer wieder auch herauszukehren, im wahrsten Sinne des Wortes, denn Miesmacher und Schwarzmaler haben wir im wahrsten Sinne des Wortes in dieser Republik ja eine ganze, ganze Menge. Und in diesem Zusammenspiel zwischen Wissenschaft der Stadt Darmstadt auf der einen Seite und Technischer Universität auf der anderen Seite denke ich mir, spielt die TU hier eine wirklich sehr entscheidende Rolle. Es sind immer wieder zwei Seiten einer Medaille, vielleicht sind es irgendwie auch siamesische Zwillinge. Beide gehören in irgendeiner Form auf jeden Fall zusammen, beide können, wie ich meine, nur gemeinsam letztlich auch erfolgreich sein. Und das ganze funktioniert schon seit 140 Jahren, meine sehr verehrten Damen und Herren, eine wirklich lange Zeit. Ich denke, wir haben insgesamt, jeder für sich, aber auch zusammen, eine ganze, ganze Menge erreicht.

Sie wissen, vor wenigen Tagen hat man das neue Empfangsgebäude „Karo 5“ am Karolinenplatz eröffnet. Und ich finde, am Anfang war ich mir nicht ganz so sicher, aber so, als das ganze so ausreifte, muss ich sagen, es gefällt mir doch. Wie ich finde, es ist ein sehr gelungenes Entree der TU sozusagen im Dreieck vom Herrngarten auf der einen Seite, aus der Geschichte Schloss und Darmstadtium auf der anderen Seite.

Und einen zweiten, wie ich finde, städtebaulichen Akzent haben wir gesetzt durch den Bau unseres neuen Wissenschafts- und Kongresszentrums, dem Darmstadtium. Ich komme gerade daher. Wir haben den Personal- und Organisationsausschuss des Deutschen Städtetages heute zu Gast gehabt, das sind viele Oberbürgermeister und Bürgermeister aus der ganzen Republik zusammen. Ich weiß nicht, ob sie nach Darmstadt gekommen wären, wenn

wir das Kongresszentrum nicht gehabt hätten. Das gilt jetzt nicht nur für diese Teilnehmergruppe, sondern auch für viele andere mehr. Ich möchte auch noch einmal daran erinnern, dass im Oktober des letzten Jahres die Bundeskanzlerin hier war auf unserem IT-Gipfel und an zwei Tagen war die TU, die Wissenschaftsstadt Darmstadt, die Region insgesamt, glaube ich, in aller Munde. Wir hatten höchsten Besuch. Ich glaube, es waren drei Minister, vielleicht auch vier, den vierten habe ich nicht gesehen. Aber egal, wir hatten also hochkarätigen Besuch. Ich denke, darüber sind wir stolz, da freuen wir uns drauf und das hängt auch mit dem Bemühen unserer beider Zusammenarbeit zusammen. Und das immerhin im dritten Jahr unseres Kongresszentrums. Wir gehen ja jetzt ins dritte Jahr und ich denke, das ist ein Zeichen dafür, dass diese Partnerschaft gute Ergebnisse erzielt hat. Über 160 000 Besucher, über 200 neue Arbeitsplätze, in dem Bereich, das kann wirklich langsam aber sicher auch wirklich nach vorne zeigen.

Meine Damen und Herren, wir verstehen uns als Wissenschaftsstadt und ich sage mit großem Stolz, wir haben im Jahr 2007 eine irre Umfrage gemacht, es war eine relativ gründliche Umfrage, und haben die Bürger befragt, „Wie definieren Sie denn eigentlich Darmstadt?“. Und erstaunlicherweise oder vielleicht gar nicht erstaunlicherweise haben 70 % gemeint, ja wir sind eine Wissenschaftsstadt. Das ist ein beachtliches Ergebnis, meine sehr verehrten Damen und Herren. Das heißt, langsam dringt das nicht nur in den Kopf, sondern auch in den Bauch der Menschen, in die Bäuche der Menschen und das zeigt, dass sich immer mehr Bürgerinnen und Bürger auch wirklich mit der Wissenschaft, mit dem Wissenschaftsstandort und damit auch ein Stück mit der Technischen Universität und mit den anderen beiden Hochschulen, aber auch mit den gesamten wissenschaftlichen Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen doch zunehmend identifizieren. Und das denke ich mir, ist insgesamt eine wirklich hervorragende Angelegenheit.

Mir hat auch sehr gut gefallen, Herr Dr. Nothnagel, die Maxime dieser Tagung „Gemeinsame Ziele verbinden“ lautet das ja, und das möchte ich aufgreifen und möchte sagen, ein gemeinsames Ziel muss sein, die Vision der Wissenschaftsstadt Darmstadt insgesamt weiter zu entwickeln. Gemeinsam, jeder in seinem Bereich, aber auch insgesamt zusammen. Ich habe auch mit großer Anerkennung und Respekt gelesen, dass der Verein zwischen 1948 und 2007 immerhin, ich hoffe, die Zahlen stimmen, 9,63 Mio. akquiriert hat für die Technische Universität. 9,63 Mio., meine sehr verehrten Damen und

Herren, ich finde, das ist eine beachtliche Zahl und dafür seitens der Stadt auch noch einmal meinen ausdrücklichen Dank.

Wir sollten uns in schwierigen Zeiten auch nicht entmutigen zu lassen, diese strategische Partnerschaft weiter fortzuführen. Der Kanzler Efinger ist jetzt unser neuer Ansprechpartner neben dem neuen Präsidenten, aber natürlich auch viele andere, die mit der Stadt verbunden sind, Professor Anderl natürlich ebenfalls. Unser Ziel muss es sein, diese siamesischen Zwillinge Schritt für Schritt noch etwas näher zusammenzurücken, und das Potential zu nutzen, was wir hier vor Ort haben, um das uns auch viele in der ganzen Republik im wahrsten Sinne des Wortes doch beneiden. Das ist ein wichtiges Faustpfand und damit können wir, denke ich, doch ganz optimistisch auch in die Zukunft schauen. In diesem Sinne noch einmal dem Verein recht herzlichen Dank für die großartige Arbeit in den letzten Jahren, alles Gute in der Zukunft und schlicht und ergreifend auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender der Vereinigung

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, lieber Herr Hoffmann, vielen Dank für die freundlichen Worte. An uns soll es nicht liegen, gemeinsam mit der Universität, mit der Stadt Darmstadt, dazu beizutragen, dass wir in der Welt noch bekannter und noch besser werden. Das kann nur unser Ziel sein, dazu einen Beitrag zu liefern. Nochmals herzlichen Dank.

Bevor jetzt Herr Anderl als Vizepräsident der TU Darmstadt zu uns sprechen wird, möchte ich ihnen nur kurz das Ergebnis der Wahlen von vorhin mitteilen. Bei den Wahlen zum Vorstandsrat gab es 42 Stimmen vorbehaltlos einverstanden, eine Stimme mit Vorschlag mit Änderung einverstanden. Damit sind alle Kandidaten mit überwältigender Mehrheit gewählt. Meinen herzlichen Glückwunsch und herzlich willkommen bei uns im Vorstandsrat. Bei der Wiederwahl zum Vorstand ist Herr Lottes auch mit überwältigender Mehrheit, ohne Gegenstimmen wieder gewählt worden. Neu in den Vorstand gewählt worden sind Herr Dr. Thomas Geelhaar von der Firma Merck und Herr Dr. Peter Kürpick von der Software AG, beide jeweils ohne Enthaltungen und ohne Gegenstimmen. Herzlichen Glückwunsch und herzlich willkommen bei uns.

Wir kommen jetzt zum nächsten Programmpunkt unseres Nachmittages. In Vertretung von Herrn Professor Prömel, dem Präsidenten unserer Universität, der anlässlich einer akademischen Feier zu Ehren unseres leider früh verstorbenen Mitglieds Herr Professor Lehn in der Türkei weilt, wird nun Herr Anderl den Bericht des Präsidiums geben.

Professor Dr.-Ing. Reiner Anderl, Vizepräsident der TU Darmstadt

Vielen Dank, Herr Dr. Nothnagel. Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Hoffmann, liebe Frau Staatsministerin a. D. Ruth Wagner, lieber Herr Kanzler Efinger, lieber Jan Wörner, meine sehr verehrten Damen und Herren,

als erstes möchte ich Herrn Präsidenten Prömel noch einmal entschuldigen. Er bedauert es wirklich sehr, dass er nicht selbst den Bericht des Präsidiums geben kann und hat mich gebeten, ihn heute zu vertreten. Das habe ich natürlich sehr gerne zugesagt und liebe Freunde, zuerst ganz herzlichen Dank für die Unterstützung, die Sie der Technischen Universität Darmstadt gewährt haben. Ich denke, der heutige Tag ist auch ein deutliches Zeichen, wie stark Sie hinter uns stehen und dafür möchte ich mich einmal ganz, ganz herzlich bedanken. Bedanken möchte ich mich auch bei der Wissenschaftsstadt Darmstadt und lieber Herr Hoffmann, ich kann Ihnen versichern, wir stehen natürlich zu Darmstadt und wir werden alles tun, damit sich Darmstadt hervorragend weiterentwickelt, und wir haben noch einige Ideen, was wir gemeinsam tun können, und ich bin sicher, wir werden Sie mit unseren Ideen faszinieren können. Ich möchte mich auch ganz herzlich bei der Hessischen Landespolitik bedanken, denn auch von dort haben wir gerade in der letzten Zeit eine sehr starke Unterstützung erfahren. Ich darf das vielleicht mit den Worten von Herrn Wörner zitieren. Er sagte immer, Kindergeschrei und Baulärm sind Zukunftsmusik. Wir hören schon seit zwei Jahren Zukunftsmusik und so wie ich verstanden habe, wird sich die Zukunftsmusik in den nächsten drei Jahren noch mehr verstärken. Aber dann, denke ich, stehen wir richtig toll da.

Meine Damen und Herren, wir wollen stets zu den Besten zählen. Wie können wir das erreichen? Dazu hat das Präsidium eine Zukunftsstrategie entwickelt und Teile dieser Zukunftsstrategie werde ich Ihnen hier vorstellen, kombiniert mit einem Bericht, der Ihnen aufzeigt, was wir in der Zwischenzeit erreicht haben. Also zunächst einmal zu unserem Campus und

welche Highlights hierzu erwähnenswert sind. Wir sind 1877 gegründet worden. Wie Sie alle wissen, haben wir 1899 das Promotionsrecht bekommen. Wir liegen im Herzen der Metropolregion Rhein-Main-Neckar. Dies ist eine der dynamischsten Regionen Europas, und ich denke, hier sollten wir alle zusammen helfen, dass wir auch gerade in der jetzigen Zeit unsere Stärken zeigen und uns so positionieren können, dass wir auch in der Zukunft den gehörigen Schwung mitnehmen, um dann im Aufschwung wieder präsent zu sein. Interessant sind hierzu die Kennzahlen. Wir haben einen Landeshaushalt von etwa 238 Mio. € jährlich vom Land Hessen und darüber hinaus 92,5 Mio. €, die wir über Drittmittel einwerben. Wir haben ein Internationalisierungskonzept entwickelt und haben derzeit etwa 108 universitäre internationale Partnerschaften weltweit vereinbart. Das ist auch gleichzeitig, wie ich schon einmal sagen darf, eine Herausforderung. Wir müssen nämlich auch dafür sorgen, dass die Gäste aus dem Ausland, die zu uns kommen, bei uns nicht nur an der Technischen Universität Darmstadt adäquat aufgenommen werden, sondern, dass sie auch in Darmstadt angemessen unterkommen können. Und daran werden wir heftig arbeiten.

Die Technische Universität Darmstadt besteht heute aus 19.000 Studierenden, 266 Professorinnen und Professoren, 1.850 wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und 1.700 administrativ-technischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ich möchte nicht alle Zahlen kommentieren, aber erwähnenswert erscheint mir die Zahl 19.000 Studierende. Wir hatten in der Vergangenheit immer zum Semesterbeginn im Oktober 2.500 Erstsemestereinschreibungen, etwa über den Daumen gerechnet. Vor zwei Jahren ist diese Zahl auf 3.600 gestiegen und letztes Jahr waren es 4.600. Das zeigt Ihnen, ich formuliere das einmal so, dass die Technische Universität Darmstadt sehr attraktiv für die junge Generation ist, dies stellt uns aber gleichzeitig auch vor die Herausforderung, mit diesem Zustrom an Studierenden umgehen zu können. Ich möchte auch betonen, wir haben dadurch eine überaus gesunde Studentenpyramide, d.h. dass wir überaus viele Studierende in der Regelstudienzeit haben. Wir haben schon einen Bericht vorbereitet, der leider noch nicht zur Veröffentlichung freigegeben ist, aber darin werden Sie sehen, dass auch die Anzahl der Studienabbrecher zurückgegangen und dass auch die durchschnittliche Studienzeit deutlich gesunken ist.

Wir sind in 13 Fachbereiche sowie drei Studienbereiche strukturiert und, was auch interessant ist: wir haben 90 Studiengänge an der Technischen Universität Darmstadt. Dies resultiert natürlich auch sehr stark aus der

Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge. Unser Profil weist 13 Forschungsschwerpunkte, fünf Sonderforschungsbereiche, sechs Graduiertenkollegs, ein Exzellenzforschungscluster und eine Exzellenzgraduiertenschule aus. Wir haben verschiedene Standorte, die kennen Sie sicherlich alle, den Campus Stadtmitte, den Campus Lichtwiese, aber auch den August-Euler-Flugplatz und den Windkanal am Standort Griesheim, dann natürlich unser Sportstadion, und auch das Schwimmbad, das ja heute schon angesprochen worden ist. Das Schwimmbad der TU Darmstadt ist in Darmstadt auch sehr stark diskutiert worden, meine Damen und Herren. Ich war in der Vergangenheit auch zuständig für den Sport, und ich möchte an dieser Stelle noch einmal wirklich um Verständnis bitten. Wir müssen unser Schwimmbad sanieren und nicht nur das Schwimmbad, sondern auch die Anlagen außen herum. Das ist eine dringliche Notwendigkeit, und wir haben jetzt die einmalige Chance, diese Sanierung wirklich so durchzuführen, dass sie auch nachhaltig ist, und ich bitte wirklich um Nachsicht, dass wir dies auf den Wegen tun, die wir jetzt eingeschlagen haben. Darüberhinaus möchte ich jedoch auch den Botanischen Garten nicht vergessen.

Unsere Identität: Wir bekennen uns zur Technik, Technik ist unser Schwerpunkt. Wir sind natürlich stolz auf unsere Pioniere, beispielsweise auf das Erfinden des Elektroingenieurs, der Fachbereich Elektrotechnik ist ja der erste Fachbereich, der als Elektrotechnik 1882 gegründet worden ist, damals mit Erasmus Kittler.

Es gibt eine Reihe von sehr interessanten Trends, die durch die Technische Universität Darmstadt gesetzt worden sind. Hier nur einige Auszüge, in Luft- und Raumfahrttechnik, in Informatik, im Papieringenieurwesen. Ganz wichtig sind für uns die regenerativen Energien geworden. Wir haben auch deshalb das TU-Darmstadt-Energy-Center gegründet. Auch das ist etwas ganz besonderes, weil sich hier alle Fachbereiche beteiligen. Es ist eine interdisziplinäre Aktivität, die von allen Disziplinen der Technischen Universität Darmstadt getragen wird. Und wir werden dazu gleich noch mehr hören. Dann die Regelungs- und Automatisierungstechnik oder das Wirtschaftsingenieurwesen. Darauf sind wir ganz besonders stolz, weil der Fachbereich Rechts- und Wirtschaftsingenieurwesen gerade wieder im heute veröffentlichten Ranking „junge Karriere“ auf Platz 1 ausgewiesen ist. Noch einmal von dieser Stelle ganz herzlichen Glückwunsch dazu dem Fachbereich Rechts- und Wirtschaftsingenieurwissenschaften.

Natürlich sind auch der Bereich Elektrotechnik und Informationstechnik, die Informatik und der Maschinenbau tragende Säulen der Technischen Universität Darmstadt. Ich möchte jetzt nicht alle Fachbereiche nennen, natürlich müssen auch die Erfolge der anderen Fachbereiche genannt werden, die ich hiermit einschließe.

Wir haben heute auch schon über Alumni gesprochen. Es gibt eine ganze Reihe von Persönlichkeiten, die aus der Technischen Universität Darmstadt heraus Karriere gemacht haben. Natürlich auch viele Persönlichkeiten, die die Grundlage dafür bilden, dass unsere Absolventen Karriere machen können. Hier nur einige Professoren im Überblick, beispielsweise die Professoren Behnisch und Hilberg, jeder kennt sicherlich Herrn Professor Isermann, Herrn Professor Piloty, Herrn Professor Rürup und Herrn Professor Sessler. Aber viele andere auch. Bei unseren Alumni beispielsweise, Herr Asbeck, Herr Dell, Herr Demant, letzterer der Vorstandsvorsitzende von OPEL. Wir drücken ihm alle die Daumen, dass er das Schiff OPEL in ein ruhigeres Fahrwasser hinein manövrieren kann. Und natürlich unsere Nobelpreisträger, Herr Professor Grünberg und Professor Herzberg, dann Herr Lissitzky, Herr Geibel und natürlich Dr. Chaim Weizman.

Was prägt uns? Wir haben, denke ich, gerade durch die Autonomie, die die Technische Universität Darmstadt im Jahre 2005 bekommen hat, quasi einen neuen Ansatz in der Technischen Universität Darmstadt verwirklichen können, der sehr stark mit den Begriffen Eigenverantwortungen und Veränderungsbereitschaft zusammenhängt. Eigenverantwortung, die erkennen Sie zum Beispiel daran, dass wir uns zur Umstellung auf die Bachelor- und Master-Studiengänge bekannt haben. Ich bin sehr froh, Ihnen auch darstellen zu können, dass wir zum letzten Oktober alle unsere Studienprogramme auf Bachelor- und Masterstrukturen umgestellt haben. Wir können uns jetzt schon damit beschäftigen, die Optimierung auf diese Studiengänge zu entwickeln, weil wir die Grundlagen für die neuen Studienstrukturen schon geschaffen haben. Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch erwähnen, dass wir das nicht nur alleine tun, sondern wir binden unsere Studierenden dabei intensiv ein. Ich denke, darin liegt auch ein Schlüssel zum Erfolg. Wir können damit Freiräume und Kreativität schaffen und ich denke, ein weiterer Schlüssel zum Erfolg liegt darin, die Studierenden auch wirklich für ihr Studium zu begeistern.

Wir sind fokussiert auf Technik. Wir haben eine ganze Reihe von sehr wichtigen Erfolgen beispielsweise dadurch, dass wir in der ersten Runde

der Loewe-Initiative, wie wir meinen, sehr beachtlich abgeschnitten haben, indem wir zwei Loewe-Zentren gewonnen haben. Eines zum Thema „IT-Sicherheit CASED“, das zweite Zentrum zum Thema „Adaptronik“. Beide zusammen mit Fraunhofer-Instituten. Eines mit dem Fraunhofer Institut für Sichere Informationstechnologie (SIT) und eines mit dem Fraunhofer Institut für Betriebsfestigkeit (LBF). Darüber hinaus haben wir auch ein Loewe-Zentrum zusammen mit der Gesellschaft für Schwerionenforschung und der Goethe-Universität in Frankfurt gewonnen, in dem wir sehr intensiv kooperieren, und wir haben einen Loewe-Schwerpunkt gewonnen zum Thema „Eigenlogik der Städte“. Ich denke, auch ein sehr wichtiges Thema, das uns in Zukunft nachhaltig nach vorne bringen wird.

Wir haben in unserer Strategie auch ein Thema definiert, das, wie wir denken, sehr zukunftsreich ist. Dieses Thema heißt Interdisziplinarität. Wir wollen die Grenzen zwischen den Disziplinen überschreiten. Wir wollen, dass unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler interdisziplinär zusammen arbeiten und wir tun dies auf mehreren Gebieten. In der Lehre beispielsweise sehr intensiv dadurch, dass wir gemeinsame Konzepte, disziplinübergreifende Konzepte zum Thema „E-Learning“ platziert haben. Wir haben dazu auch ein Graduiertenkolleg gewonnen. Darüber hinaus tun wir dies auch im Bereich der Forschung, beispielsweise durch unsere Forschungsschwerpunkte, in denen immer mindestens fünf Professorinnen und Professoren aus mindestens drei Fachbereichen zusammenarbeiten müssen. Wir kooperieren nicht nur intern Disziplinen übergreifend, sondern auch extern mit Partnern wie beispielsweise mit den Forschungsinstitutionen der Fraunhofer-Gesellschaft, der Gesellschaft für Schwerionenforschung, aber beispielsweise auch mit der Hochschule Darmstadt, mit der Fachhochschule Frankfurt u.a.m.

Erfolge sind auch in der Nachwuchsförderung sehr stark zu verzeichnen. Wir sind sehr stolz darauf, beispielsweise indem wir die neue Helmholtz Credit School for Hadron and Ion Research zusammen mit der GSI gewonnen haben, dann sechs Graduierten-Kollegs, und wir sind stolz darauf, dass wir zwei Preisträger unter den sechs Maier-Leibnitz-Preisträgern im Jahr 2008 haben, das ist Frau Dr. Nicole Deitelhoff, sie ist Politologin und Herr Dr. Torsten Granzow, er ist Materialwissenschaftler. Zwei Preisträger zu haben, ist sensationell und darauf sind wir richtig stolz. Wir haben auch einen Preisträger, Herrn Kollegen Rödel, der den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft gewonnen hat. Hier sehen Sie auch

das Zitat der DFG, das Herrn Professor Rödel würdigt. „Jürgen Rödel befasst sich mit keramischen Hochleistungswerkstoffen und verbindet dabei einen überaus hohen wissenschaftlichen Anspruch mit außerordentlicher experimenteller Kreativität.“ Meine Damen und Herren, das sind auch strategische Ziele, die wir an der Technischen Universität Darmstadt sehr stark unterstützen, nämlich beides, Theorie und Experiment, miteinander integral zu verzahnen, um dadurch neue Erkenntnisse zu gewinnen.

In der Forschung haben wir einige beachtliche Erfolge erzielt. Das Exzellenz-Cluster „Smart-Interfaces“ beispielsweise, das nicht nur gewonnen wurde, sondern ich freue mich auch, dies hier darstellen zu können, dass wir bereits ein Gebäude bewilligt bekommen haben, in dem die Forscher-Gruppe aus unserem Exzellenz-Cluster untergebracht werden kann, dann die Graduiertenschule Computational Engineering, und wir sind auch beteiligt an dem Exzellenz-Cluster, das an der Goethe-Universität in Frankfurt angesiedelt ist, „Herausbildung normativer Ordnungen“.

Mittlerweile haben wir fünf Sonderforschungsbereiche, auch das möchte ich erwähnen. Die Sonderforschungsbereiche, die wir zur Zeit aktiv betreiben, sind hier aufgeführt. Der erste Sonderforschungsbereich ist im Bereich der Physik angesiedelt. Er führt die Forschungsarbeiten und den S-Dalnic durch, dann haben wir Sonderforschungsbereiche in den Ingenieurwissenschaften, „Integrale Blechbauweisen im Maschinenbau“, „Strömung und Verbrennung in Gasturbinenbrennkammern“ im Maschinenbau, „Elektrische Ermüdung in Funktionswerkstoffen“ in der Elektrotechnik und Informationstechnik sowie der Materialwissenschaft und „Beherrschung von Unsicherheit in lasttragenden Systemen des Maschinenbaus“ im Maschinenbau.

Wir genießen ein hohes Ansehen. Für dieses Ansehen müssen wir uns immer wieder auch qualifizieren. Dies drückt sich auch in den verschiedenen Rankings aus, beispielsweise auch im Ranking der Humboldt-Stiftung.

Wir greifen Themen auf und haben Themen aufgegriffen, von denen wir denken, dass sie in Zukunft noch Bedeutung gewinnen. Eines der Themen sehen Sie hier schon, die Energieeffizienz. Wir werden dazu den Festvortrag auch gleich hören, deswegen möchte ich mich an dieser Stelle kurz fassen, aber ein weiteres Thema, das an der Technischen Universität Darmstadt an Bedeutung gewinnt, ist das Thema „Logistik und Verkehr“. Auch dort sind

wir gefordert, denn ich denke, die Entwicklung des Rhein-Main-Gebietes erfordert geradezu Impulse aus der Forschung zu dieser Thematik.

Wir sind auch sehr stolz darauf, dass wir sehr wichtige und sehr fördernde Partner gewonnen haben. Hier sehen Sie unsere wichtigen Partner, wie SAP, Bosch, Heidelberger Druckmaschinen, BASE, natürlich die Firma Merck. Ganz herzlichen Dank noch einmal für die Kooperation, für die Förderung und für die Unterstützungen, aber auch Rolls Royce, Siemens, natürlich Evonik, ganz herzlichen Dank auch insbesondere an Evonik Röhm, aber auch Continental, BMW und in neuester Zeit, Sie haben es sicherlich gelesen, haben wir zusammen mit der Deutschen Bahn in Darmstadt ein Innovationszentrum gegründet.

Unser Handeln ist von Verantwortung geprägt. Wir wissen sehr wohl, wie wichtig unser Handeln auch für die Gesellschaft ist, natürlich auch für die Wissenschaft. Wir wollen nicht nur ausbilden, wir wollen auch bilden. Die Ansätze dazu liegen wiederum in der Interdisziplinarität, die wir auch in die Studiengänge und die Studienprogramme hineinbringen.

Unser Umfeld hier in Darmstadt bietet beste Voraussetzungen, lieber Herr Oberbürgermeister Hoffmann, hier profitieren wir von der Wissenschaftsstadt Darmstadt, von den Netzwerken, die hier existieren, beispielsweise zur ESA, zur ESOC, zur EU-METSAT: Hier sind wir eng verzahnt auch in Bezug auf das Thema Unternehmensgründungen beispielsweise, im Bereich CESA, also im Thema der Satellitennavigation, wo wir uns sehr stark engagieren, aber auch in der Kooperation mit der GSI, der Gesellschaft für Schwerionenforschung, dann natürlich dem Deutschen Kunststoffinstitut und den Fraunhofer-Instituten. Wir haben das European Center for Aviation Development hier nach Darmstadt holen können und darüber hinaus gibt es vielfältige Kooperationen mit der Hochschule Darmstadt.

Wir freuen uns auch sehr, dass wir uns hier in der Mitte einer sehr innovativen Region befinden. Davon profitiert natürlich wieder die nächste Generation, die gerade ausgebildet wird, die dann hoffentlich wieder den nächsten Schritt zur Innovationsgewinnung durchführt. Intensive Kontakte gibt es zu WELLA und zur Software AG, und wir freuen uns ganz besonders, dass Sie lieber Herr Dr. Kürpick auch jetzt im Vorstand der Vereinigung von Freunden der TU Darmstadt mitarbeiten. Ich denke, auch hier kann sich ein sehr intensiver Schulterschluss ergeben, aber auch beispielsweise mit der Deutschen Tele-

kom und nicht zu vergessen die vielen mittelständischen Firmen, die hier in Darmstadt angesiedelt sind. Auch im Bereich der Geisteswissenschaften denke ich, hat Darmstadt sehr viel zu bieten, beispielsweise durch die Verleihung des Georg Büchner-Preises, der ja der wichtigste Literaturpreis in Deutschland ist.

Natürlich sind wir auf die Kultur in Darmstadt sehr stolz. Auch hier fällt mir immer wieder auf, ich bin jetzt mittlerweile 16 Jahre in Darmstadt, es gibt immer wieder Neues zu entdecken, und das tun wir natürlich auch sehr gerne.

Wir wollen für die Studierenden, aber auch für unsere Partner in Wissenschaft und Forschung attraktiv sein. Sie haben gesehen, wir strengen uns an. Wir denken, dass wir auch die Weichen gestellt haben, um in Zukunft noch attraktiver für die junge Generation, aber auch für unsere Kooperationspartner sein zu können, und wir denken, dass wir auch mit den Strategien, die wir entwickelt haben, alles tun, um die Aufbruchsstimmung, die zur Zeit an der Technischen Universität Darmstadt herrscht, noch lange fortzuführen. In diesem Sinne möchte ich noch einmal daran erinnern, was Albert Einstein gesagt hat, „Meiner Meinung nach müsset ihr unbedingt nach Darmstadt gehen, dort ist ein gutes Polytechnikum“. Und das war damals die Technische Hochschule Darmstadt, die heutige Technische Universität Darmstadt. Vielen Dank.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender der Vereinigung

Lieber Herr Anderl,
herzlichen Dank. Nach diesem eindrucksvollen Werbebeitrag für die TU Darmstadt müssten eigentlich noch mehr Studenten nach Darmstadt kommen als zu Einsteins Zeiten. Ich glaube, Teile Ihrer Präsentation könnte auch sicher die Stadt nutzen für ihr Marketing. Herzlichen Dank noch einmal. Im Übrigen scheint unsere Vereinigung ein gutes Sprungbrett zu sein. Wir hatten mal einen Preisträger hier mit Namen Wörner. Was aus ihm geworden ist, wissen wir alle. Frau Deitelhoff war vor drei Jahren Preisträgerin bei uns und Herr Rödel ist Mitglied in unserer Vereinigung. Insofern freuen auch wir uns über diese Erfolge.

Sehr geehrte Damen und Herren,
„Gemeinsame Ziele verbinden“ ist das Motto unserer diesjährigen Hauptversammlung.

Gestatten sie mir bitte ein paar allgemeine Bemerkungen. Seit unserer letzten Hauptversammlung hat sich das globale wirtschaftliche Klima drastisch geändert. Aus dem vermeintlichen „Nur Immobilienproblem“ in den USA hat sich eine weltweite Krise unserer Banken- und Finanzsysteme entwickelt. Inzwischen hat die Krise die Realwirtschaft erreicht. Die Auftragseingänge in vielen Bereichen wie der Automobilindustrie, da fing es mit an, der Chemie und jetzt auch dem Maschinenbau sind quasi über Nacht in einem noch nie gekannten Ausmaß und einer noch nie erfahrenen Schnelligkeit eingebrochen. Die Staaten mussten in Schwindel erregender Höhe Kredite und Bürgschaften gewähren, um einem Zusammenbruch des weltweiten Finanzsystems entgegen zu wirken. Sie haben und stellen immer noch in ebenfalls bis vor kurzem kaum vorstellbarem Umfang Mittel zur Stabilisierung und Ankurbelung der Konjunktur zur Verfügung. Ob der Absturz dadurch gebremst werden kann, bleibt abzuwarten. Ein renommiertes Institut verweigert gar eine Prognose für die wirtschaftliche Entwicklung der BRD 2010. Ich glaube, das ist noch besser, als die allgemeine Panikmache, die sie heute verstärkt in den Medien erfahren. Man kann Krisen auch herbeireden und noch schlimmer machen als sie ohnehin schon sind. Nur wenige profitieren von der Krise. An einem Punkt auch unsere Universität. Die TU Darmstadt hat nämlich 4,7 Mio. Fördermittel zugesagt bekommen aus diesem Ankurbelungstopf für die Sanierung des Hochschulstadions, des Schwimmbades und der dortigen Gebäude. Aber ansonsten gibt es praktisch nur Verlierer. Die Zeitarbeiter zuerst, dann die befristet Eingestellten finden sich plötzlich ohne Beschäftigung wieder. Schlimmeres wird versucht, durch Kurzarbeit zu überbrücken. Insgesamt muss ich beobachten, dass die meisten Unternehmen, die meisten Arbeitnehmervertretungen und auch viele Gewerkschaften sehr vernünftig, besonnen und verantwortungsvoll reagieren und sich nicht auch noch von der zum Teil fürchterlichen medialen Panikmache anstecken lassen. Da hat man schon den Eindruck, dass in der Not das gemeinsame Ziel, das Gesamtwohl des Unternehmens voranzustellen, oft verbindet.

Aber leider gibt es wie immer auch Ausnahmen. Wenn in den USA, aber auch in Europa, in manchen Unternehmen, die an der Krise ein gehöriges Maß Mitschuld haben, die dazu beigetragen haben, dass hunderte von Millionen jahrelang über ihre Verhältnisse leben konnten, bis dann deren von ihnen finanzierten Potemkinsche Dörfer zusammen gebrochen sind, wenn diese Unternehmen dann Verluste machen in bisher unvorstellbarer Milliardenhöhe und dann dieses Tun auch noch mit Sonderzahlungen belohnen,

da fehlt mir, das muss ich schon sagen, das Verständnis. Das mag juristisch in Ordnung sein, aber in Ordnung ist es dennoch noch lange nicht. Da werden keine Gemeinsamkeiten gesucht, im Gegenteil das wirkt spaltend.

Bei uns in der Vereinigung ist natürlich die Finanzkrise auch nicht spurlos vorbei gegangen. Unser Vermögen ist nicht mehr gewachsen, aber viel mehr leiden wir unter niedrigen Kapitalerträgen, so dass wir nicht mehr so viel ausschütten können wie in früheren Jahren. Was wir beobachten, ist der Rückgang der privaten Spenden, aber auch der Spenden aus dem Bereich unserer Firmenmitglieder. Dafür muss man allerdings Verständnis haben. Wer zu Kurzarbeit und anderen unpopulären Maßnahmen greifen muss, kann nicht an anderer Stelle wie gehabt weiter machen und munter weiter spenden. Ich hoffe und wünsche mir allerdings, dass es dieses Mal in einer Hinsicht anders läuft als bei Krisen der Vergangenheit, dass sich die Unternehmen nicht verweigern, neue hoch qualifizierte Absolventen der Universitäten einzustellen. Wenn das passiert, dann verweigern sich wieder, wie schon oft passiert, viele junge Leute dem Studium der Naturwissenschaften oder der Ingenieurwissenschaften. Dann würden wir zeitversetzt in einigen Jahren wieder darüber klagen müssen, dass wir keinen Nachwuchs aus diesen Berufszweigen haben. Das darf auf keinen Fall passieren, da verzichten wir lieber auf Spenden und andere Bequemlichkeiten aus den Unternehmen, denn nach wie vor fehlen bei uns Zigtausende an Nachwuchskräften. Das wird noch dadurch verschärft, dass sich zunehmend die ungünstige Altersstruktur auswirken wird und viele Ingenieure und Naturwissenschaftler altersbedingt aus dem Berufsleben ausscheiden werden. Da wir auch in der Zukunft in Deutschland von unserer Innovationskraft und dem dazu gehörigen Know-How leben werden und müssen ist es umso wichtiger dafür Sorge zu tragen, dass die Studentenzahlen in diesen Bereichen nicht absinken. Ein Einstellungsverzicht als Reaktion auf die derzeitige Wirtschaftskrise wäre da das falsche Signal.

Sehr geehrte Damen und Herren,
da einige der Anwesenden unsere Vereinigung nicht so gut kennen und bei dem ersten Teil unserer heutigen Veranstaltung nicht dabei waren, möchte ich Ihnen ein paar kurze Erläuterungen geben. Wir haben ungefähr 3.000 Mitglieder, verfügen über ein ausreichendes Vermögen, aus dessen Ertrag wir die geförderten Projekte finanzieren können und wir sind anders als viele andere Fördervereine in den letzten 15 Jahren stark gewachsen. Wir haben uns von der Mitgliederzahl her verdoppelt. Aber im Moment sind

wir an einem Punkt angelangt, wo wir nur noch langsam wachsen. Das Ziel ist jedoch auch in Zukunft, einen deutlichen Mitgliederzuwachs verzeichnen zu können, vor allem noch mehr Absolventen und Mitarbeiter der Universität an uns zu binden. Wir haben daher vorhin beschlossen zunächst probenhalber für ein Jahr, beginnend am 1. Juli dieses Jahres, mit der Alumni-Organisation der TU Darmstadt enger zusammenzuarbeiten. Die Alumni-Organisation wendet sich an Studierende, an Absolventen, an Mitarbeiter der Universität und versucht diese über eine webbasierte Datenbank nach ihrem Ausscheiden an die Universität zu binden. Die registrierten Alumni haben dann über das Netz Zugriff auf eigens für diese Zielgruppe bereit gestellte Informationen und Angebote. Insgesamt wollen wir erreichen, dass am Ende nicht zwei Organisationen, unsere Vereinigung und die Alumni Organisation der TU Darmstadt unabgestimmt nebeneinander arbeiten und oft die gleiche Zielgruppe anzusprechen versuchen. Stattdessen ist unser Ziel, gemeinsam ein Optimum für unsere Universität zu erreichen, vor allem dort wo sich die Aufgabenstellung beider Organisationen überlappen. Ein erster Schritt in diese Richtung ist schon vor fast einem Jahr erfolgt. Seit dieser Zeit sind die beiden Damen von der Alumni Organisation, Frau Krickow und Frau Kuntzsch, in den Räumen unserer Geschäftsstelle in der Alexanderstrasse zusammen mit Frau Fischer und Herrn Ohrnberger untergebracht. Ab dem 1. Juli wird Frau Kuntzsch dann halbtags für uns arbeiten und einen entsprechenden Arbeitsvertrag mit uns abschließen. Was wir natürlich hoffen ist, dass wir die Marketing Expertise der Alumni-Organisation für uns nutzen können und dadurch nach einem zeitlichen Vorlauf deutlich mehr Mitglieder gewinnen können als allein aus eigener Kraft. Vor allem erhoffen wir uns, durch diese Maßnahme mehr Resonanz und Interesse für unsere Vereinigung gerade bei jüngeren Menschen zu finden, denn dies ist ja die primäre Zielgruppe, die die Alumni-Organisation ansprechen will.

Alle sie hier können uns natürlich dabei mit helfen. Sie können sowohl für die Freunde werben als auch für die Alumni-Organisation, werben in ihrem Bekanntenkreis unserer Organisation beizutreten, sich in die Alumni Datenbank einzutragen. Wie die Zusammenarbeit zwischen beiden Organisationen dann langfristig im Einzelnen ausgestaltet werden soll kann ich ihnen heute nicht sagen, nicht, weil ich es ihnen nicht sagen will, sondern wir wissen es einfach nicht. Wir gehen jetzt einmal das Experiment, ein innerhalb eines Jahres einen genauen Plan zu erarbeiten, wie es langfristig weiter gehen soll und sind der festen Überzeugung, ich zumindest, dass wir damit auf dem richtigen Weg sind und ihnen im nächsten Jahr dann auch

schon erste Resultate präsentieren können. Ich kann sie alle nur ermuntern, mitzumachen. Helfen sie mit, denn es liegt an uns und nicht nur an dem Vorstand, wie erfolgreich wir sein werden. Da denke ich immer an das schöne Zitat. „Die Dinge sind nie so wie sie sind. Sie sind immer das, was man aus ihnen macht“.

Gemeinsam kann es uns gelingen einen starken Zusammenhalt zwischen Alumni und unserem Förderverein zum Wohle unserer Universität zu erreichen. Wir sind heute übrigens schon einer der größten Fördervereinigungen hier in Deutschland. Die Elite-Universität Aachen beispielsweise hat eine größere Alumni-Organisation, mehr Absolventen in der Datenbank als wir, aber sie haben nur, wenn ich dies richtig in Erinnerung habe, 1.400 oder 1.500 Mitglieder im Förderverein. Das ist halb so viel wie wir aufweisen können. Also insgesamt haben wir sehr viel in den letzten Jahren erreicht, sind jetzt aber offensichtlich an einer Grenze angelangt, wo wir nur mit neuen Methoden, mit neuen Werbemaßnahmen, einen großen Sprung nach vorn erreichen können. Das wird nicht in einem Jahr möglich sein, das ist völlig klar. Aber nach einem Jahr werden wir zumindest wissen, dass wir auf dem richtigen Weg sind und es sich lohnt das Experiment fortzusetzen.

Ja, ich habe mich heute etwas kürzer gefasst in meiner Ansprache als in den vergangenen Jahren, damit die Zeit uns nicht so sehr davon läuft.

Wir kommen jetzt zu einem der Höhepunkte des Festprogramms, der alljährlichen Preisverleihung. Zu ihrer Erinnerung: Wir haben einen festen Modus verabredet, wonach jedes Jahr andere Fachbereiche an der Reihe sind Vorschläge einzureichen. In diesem Jahr waren die Fachbereiche eins, zwei und drei dazu aufgefordert. Ich darf nun in der Reihenfolge des Programms die Laudatoren einzeln zu mir bitten, um die jeweiligen Preisträger zu würdigen und daran anschließend die Preisträger dann gemeinsam ehren. Zunächst muss ich mich allerdings dafür entschuldigen, dass uns in der Einladung ein Fehler unterlaufen ist. Nicht Herr Professor Peter Buxmann wie irrtümlich angekündigt, sondern Herr Professor Dr. Uwe H. Schneider wird nun die erste Laudatio halten. Er wird nun den ersten Preisträger, Herrn Professor Dr. jur. Heribert Anzinger vom FB eins würdigen. Der Titel der Dissertation mit Auszeichnung lautet: „Anscheinsbeweis und tatsächliche Vermutung im Ertragssteuerrecht“. Wenn ich Sie nun bitten darf, sehr geehrter Herr Professor Schneider.



Preisverleihung ist Ehrensache: TU-Vizepräsident Reiner Anderl, Barbara Seifert, Karlheinz Nothnagel, Maja Suderland, Heribert Anzinger und Sandra Bohlinger (von links nach rechts)

Professor Dr. jur. Uwe H. Schneider

Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren,
die Laudatio für Herrn Anzinger zu halten ist eine wahre Freude. Herr Anzinger ist eine Zierde für die Wissenschaft. Er ist als Juniorprofessor für Steuerrecht bei den Studenten überaus beliebt. Er engagiert sich in der Selbstverwaltung. Er hat eine liebevolle Familie. Das alles beschäftigt ihn 30 Stunden am Tag. Ach ja, und er hat eine wegweisende preiswürdige Dissertation vorgelegt. Der Preis trifft den Richtigen!

Worum geht es in seiner Arbeit?
Und warum hat sie ihren Preis verdient?

Die Ausgangslage ist einfach. Jedem Juristen ist vertraut, dass es in der Praxis gelegentlich schwierig ist, das materielle Recht zu erkennen. Dazu werden dicke Bücher geschrieben. Aber meist ist das nicht das Problem. Sehr viel problematischer ist die Beweislage. Wenn zwei Autos auf einer

Kreuzung zusammenstoßen, ist die Rechtslage klar. Wenn die Ampel rot zeigt, muss der Autofahrer halten und wenn die Ampel grün zeigt, darf man in die Kreuzung einfahren. Die Parteien streiten nicht über das Recht, sondern über die Wirklichkeit. Hat die Ampel rot oder grün gezeigt. Ich bin sicher, beide Autofahrer sagen: Die Ampel war grün. So ist das immer bei einem Unfall. Also geht's ums Problem: Wer hat die besseren Zeugen.

Herr Anzinger hat sich mit einem Problem des Beweisrechts im Steuerrecht beschäftigt. Das Thema seiner Preisarbeit lautete: „Anscheinsbeweis und tatsächliche Vermutung im Steuerrecht“. Und der Untertitel lautete: „Überlegungen zur Feststellung von Liebhaberei und gewerblichem Grundstücks-handel in der Rechtsprechung des Bundesfinanzhofs“. Das klingt staubtrocken – ist es aber nicht!

Der Anscheinsbeweis dient der Beweiserleichterung bei typischen Geschehensabläufen. Strittig ist, und damit beschäftigt sich der Preisträger, ob der Anscheinsbeweis auch zur Feststellung innerer Tatsachen, insbesondere von Motiven und Willensentscheidungen geeignet ist. Was hier in dürren Worten nur auf eine Grundfrage zurückgeführt ist, entscheidet in der Praxis darüber, ob der Steuerpflichtige zur Zahlung von Steuern verpflichtet ist oder nicht. Und ich versichere Ihnen, es geht nicht um 3.50 €, sondern meist um eckiges Geld. Da lohnt das Nachdenken! Das lohnt, eine Dissertation zu diesem Thema zu schreiben. Und das Ergebnis bringt uns weiter. Ich bin überzeugt, dass diese Arbeit bei den Gerichten gelesen wird und in der Beratungspraxis Aufnahme findet. Was kann man Schöneres von einer juristischen Dissertation sagen?

Wieso wird eine solche Arbeit an der Technischen Universität Darmstadt geschrieben? Juristen haben Hochkonjunktur. Das hat nichts damit zu tun, dass die meisten Menschen lieber die Welt als sich selbst verbessern wollen. Richtig ist vielmehr, Gesellschaft und Wirtschaft werden zunehmend verrechtlicht. Und in diesen Tagen wird verlangt: Mehr Regulierung, mehr Aufsicht, mehr Rechtspflichten, mehr Haftung. Das sind glückliche Zeiten für Juristen. Aber nochmals: Neu ist das nicht. Und deshalb gehört zur Ausbildung der Wirtschaftsingenieure auch eine Ausbildung im Recht, nämlich über das Vertragsrecht, das Gesellschaftsrecht, das Kartellrecht, das Kapitalmarktrecht, das Verwaltungsrecht, das Recht der gewerblichen Schutzrechte und nicht zuletzt das Arbeitsrecht. Besondere Bedeutung gewinnt das Steuerrecht; denn immerhin nahezu die Hälfte des Bruttosozialprodukts wird

über die Steuer umverteilt. Also lohnt es sich, sich damit zu beschäftigen, an der Gestaltung mitzuwirken, die Verwaltungspraxis und die Rechtsprechung zu verfolgen. Es lohnt die Lehre und es lohnt die Wissenschaft. Und dabei sollte man auch an die Alternative denken. Wer sich den Herausforderungen des modernen Rechts nicht stellt, wer sich mit den relevanten Rechtsfragen nicht vertraut macht, wird Probleme bekommen. Er landet im günstigsten Fall bei teuren Anwälten und im schlimmsten Fall vor Gericht. Das kostet Geld, Zeit und Nerven. Deshalb haben wir uns vor vielen Jahren dafür eingesetzt, dass die Wirtschaftsingenieure auch eine gute Ausbildung im Wirtschafts-, Arbeits- und Steuerrecht bekommen. Und dabei sollte es bleiben.

Wir haben heute einen wunderbaren Vertreter von Wissenschaft und Lehre hier vor uns stehen. Er verdient diesen Preis. Und er gereicht der Vereinigung der Freunde zur Ehre.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender der Vereinigung

Herzlichen Dank für diese wirklich belebende Laudatio. In einem muss ich Ihnen wirklich Recht geben. Ich selbst war über viele Jahre in der Geschäftsführung eines Chemieunternehmens und habe erfahren wie die Regeldichte im Laufe der Zeit enorm zunahm. Ohne fundierte juristische Begleitung kann man leicht den Boden unter den Füßen verlieren.

Wir kommen jetzt zur nächsten Preisverleihung. Der Preis geht an Frau Dr. Maja Suderland vom FB zwei: Ich nehme an, die meisten von ihnen haben diese Woche im Darmstädter Echo den Artikel über Frau Suderland gelesen. Das Thema ist:

„Die verborgene soziale Welt der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Soziologische Überlegungen zur Bedeutung von Unterschieden und Ähnlichkeiten“

Die Laudatio halten wird Frau Professor Dr.rer.pol. Beate Kraiss

Professor Dr.rer.pol. Beate Kraus

Laudatio anlässlich der Verleihung des Preises für hervorragende wissenschaftliche Leistungen der Vereinigung der Freunde der Technischen Universität Darmstadt an Dr. Maja Suderland für ihre Dissertation „Die verborgene soziale Welt der nationalsozialistischen Konzentrationslager Soziologische Überlegungen zur Bedeutung von Unterschieden und Ähnlichkeiten“.

Die Frage, wie das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft zu fassen sei, wird in der Soziologie sehr unterschiedlich beantwortet. Sowohl die alte Vorstellung vom Gesellschaftsvertrag wie die moderne Rollentheorie gehen von der Annahme eines gewissermaßen „für sich“, vor allem Gesellschaftlichen existierenden Individuums aus, das, indem es zu anderen Individuen in Beziehung tritt, das Soziale – „die Gesellschaft“ – erst konstituiert. Dagegen steht eine andere Traditionslinie, die, um ein paar Namen als Orientierungspunkte zu nennen, von Karl Marx über George Herbert Mead und Norbert Elias bis zu Pierre Bourdieu reicht. Nach diesem Verständnis gibt es so etwas wie eine grundlegende Sozialität des Menschen, was bedeutet, dass das, was die Individualität jedes Menschen, ja sein Mensch-Sein ausmacht, in der tätigen Auseinandersetzung mit der Welt und den anderen Menschen gründet.

Diese Kontroverse, die sich bis heute durch die ganze Soziologie hindurch zieht, bildet den Ausgangspunkt der Dissertation von Maja Suderland. Sie fragt danach, ob, und wenn ja, auf welcher Grundlage, das Leben und Sterben der in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern Inhaftierten als „Gesellschaft“ verstanden werden kann, als „soziale Welt“, wie es im Titel der Dissertation heißt – was für Soziologen immer eine Welt mit einer sozialen Ordnung meint. Mit dieser Frage knüpft die Autorin an Überlegungen von Paul Martin Neurath an, der seine Erfahrungen in deutschen Konzentrationslagern bereits 1943 in Form einer Dissertation an der Columbia University dokumentiert hatte. Neurath sprach von einer Gesellschaft des Lagers – einer „Gesellschaft des Terrors“ – , in der er die „grundlegenden Konzepte“, die die Gesellschaft außerhalb des Lagers charakterisierten, wieder gefunden hatte. Die Fragestellung, der Maja Suderland in ihrer Dissertation nachgeht, lässt sich dann wie folgt präzisieren: Welche Vorstellungen können überhaupt als „grundlegende Konzepte“ von Gesellschaft angesehen werden und wie wurden sie im Alltag der in den Konzentrationslagern Inhaftierten wirksam?

Um hierauf eine Antwort zu finden, betrachtet Maja Suderland in ihrer Dissertation die soziale Praxis von Häftlingen in Konzentrationslagern, insbesondere, aber nicht nur, deren „verborgene“ Praxis, d. h. jenes soziale Handeln, das unter- und außerhalb der offiziellen, von der SS vorgegebenen Regeln existierte. Das Datenmaterial, das sie hierfür heranzieht, besteht in erster Linie aus Erinnerungs-Literatur, also aus Erinnerungen, Autobiographien, Tagebuch-Notizen, Reflexionen von Häftlingen und ihnen nahe stehenden Personen, die Berichtes aufschrieben; ergänzt wird dieses Material durch geschichtswissenschaftliche Literatur zum Thema.

Insgesamt ergibt sich im Laufe der Untersuchung das Bild einer vielschichtigen, allerdings durchaus strukturierten sozialen Realität, die aus dem Handeln dieser aus allen sozialen Klassen und allen europäischen Ländern zusammengezwungenen Menschen hervorging. So werden drei Ebenen der Sozialität in den Lagern sichtbar, auf denen sich die soziale Praxis der Inhaftierten – auch in der Interaktion mit ihren Bewachern und Peinigern – abspielt:

- die Ebene der militärischen Ordnung, die von der SS und den politischen Strukturen des NS-Regimes geprägt wurde
- die „graue Zone“ der ökonomischen und kulturellen Aktivitäten, eine „Zwischenzone“, in der nach der Lagerordnung geduldet, aber auch verbotene und damit jederzeit mit Folter oder Tod sanktionierte Aktivitäten der Häftlinge zumindest zum Teil unter den Augen und im Kontakt mit den Bewachern stattfanden
- und schließlich die Ebene des verborgenen sozialen Lebens der Häftlinge.

Auf allen drei Ebenen lassen sich, in unterschiedlicher Intensität, Prozesse der Herstellung sozialer Ordnung ausmachen, einer Ordnung, deren latenter Sinn die Hervorbringung von Individuen ist. Denn dies – die Aufrechterhaltung der Individualität gegen das erklärte Programm der Konzentrationslager, die Inhaftierten zu „Niemanden“, zu einer unterschiedlosen „grauen Masse“ zu machen – war ein zentrales Moment im Kampf der Häftlinge um ihre Menschenwürde. Dazu nutzten sie die Klassifikationen, mit deren Hilfe Menschen auch sonst in ihrer alltäglichen Praxis Ähnlichkeiten und Unterschiede herstellen. Dazu gehören insbesondere Unterscheidungen der sozialen Positionierung nach dem Geschlecht, nach der sozialen Klasse, nach der gewöhnlich als „ethnisch“ bezeichneten Abstammung; hinzu kamen aber auch neue, der besonderen sozialen Welt der Konzentrationslager entstammende Klassifikationsprinzipien. Die meisten in den Lagern gebräuchlichen

Prinzipien sozialer Klassifikation waren den Inhaftierten also vertraut; sie waren konstitutives Element ihrer sozialen Praxis außerhalb des Lagers gewesen, und die Häftlinge – wie im Übrigen auch das SS-Personal – hatten sie mit ihrem Habitus als das inkorporierte Soziale ihres früheren Lebens in die Lager hinein getragen. War die soziale Welt der Lager auch eine „verkehrte Welt“, wie es in den verwendeten Dokumenten immer wieder heißt, so können die Konzentrationslager doch mit gutem Grund als Dependancen des sozialen Raums der deutschen/europäischen Gesellschaft der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gesehen werden: Die Unterscheidungs- und Ordnungsprinzipien, mit denen die Inhaftierten der Welt der Lager eine Ordnung gaben, stammten weitgehend aus der alten, „normalen“ Welt.

Es ist grundsätzlich ein sehr anspruchsvolles Unterfangen, die Frage nach der fundamentalen Sozialität des Menschen als eine (auch) empirisch zu beantwortende Frage zu stellen. Es kommt hinzu, dass die soziale Welt, um die es hier geht, eine ist, in der die bislang in der Geschichte der Menschheit wohl furchtbarsten Verhältnisse der Gewalt, der Zerstörung und Entmenschlichung herrschten. Läuft man, wenn man sich diesen Verhältnissen zuwendet, nicht Gefahr, mit dem kühlen, auf seine Weise erbarmungslosen analytischen Blick der Soziologin diese geschundenen, gefolterten und ermordeten Menschen ein weiteres Mal zu entwürdigen?

Maja Suderland hat die selbst gestellte Aufgabe hervorragend bewältigt: Sie konnte erstens überzeugend nachweisen, dass eine fundamentale Sozialität des Menschen – eine Art sozialer libido – existiert, die selbst unter extremen Bedingungen soziale Ordnungen, d. h. Gesellschaft, und damit Individuen hervorbringt. Die Untersuchung gibt einen tiefen und sehr genauen Einblick in die differenzierten Prozesse, in denen Menschen ihre soziale Welt selbst unter widrigsten Bedingungen herstellen. Sie ist damit auch jenseits des konkreten Materials von enormer soziologischer Bedeutung.

Zweitens ist es Maja Suderland gelungen, einige universelle Prinzipien von Gesellschaft zu identifizieren: Menschenwürde, Individualität, Vernunft und soziale Positionierung. Es ist ihr gelungen, um ihre eigene, der Musik entlehnte Metapher wieder aufzunehmen, die „ungeschriebene Partitur des Ganzen“ sichtbar zu machen, indem sie differenziert herausarbeitete, inwiefern die soziale Welt der Konzentrationslager eine Dependance des sozialen Raum der umgebenden Gesellschaft war, eine Dependance mit den gleichen Konfliktlinien wie dort, doch mit bestimmten grausamen Verzerrungen: Die

Linien der Differenzierung, die in der „normalen“ Gesellschaft mit kleineren oder größeren Nachteilen und Diskriminierungen für bestimmte Individuen und Gruppen von Individuen verbunden sind, standen in den Lagern immer unter der „einfachen wie furchtbaren Alternative zwischen Überleben oder Sterben“. (S. 283*)

Und drittens schließlich zeigt die Untersuchung auf eindrucksvolle Weise, wie es möglich ist, eine konzise soziologische Analyse der Praxis und der Sichtweisen der Inhaftierten zu präsentieren und dabei zugleich, wie es in der Einleitung der Dissertation heißt, „die polyphonen Klagegesänge der Menschen (...) wieder hörbar und dabei sowohl die ungeschriebene Partitur des Ganzen sichtbar wie auch die improvisierten Melodien Einzelner kenntlich zu machen“ (S. 24*). Dass dies gelingt, ist keineswegs selbstverständlich, wirft doch die Beschäftigung mit der Welt der Konzentrationslager zwingend die Frage nach der eigenen Positionierung zu dieser Welt auf, aber auch danach, wie mit den dabei sich einstellenden eigenen Emotionen umzugehen ist. Bei der Lektüre der Dissertation wird deutlich, dass die Arbeit, deren Produkt sie ist, getragen war von einem hohen Maß an Selbstreflexivität ebenso wie von Respekt und Sensibilität gegenüber den Personen, deren Dokumente hier genutzt wurden, und zweifellos ist darin einer der Gründe zu sehen, weshalb dieses schwierige und anspruchsvolle Projekt in so beeindruckender Weise gelungen ist.

Maja Suderland hat mit ihrer Dissertation eine innovative und ungemein anregende Untersuchung vorgelegt, die darüber hinaus sehr gut zu lesen ist. Die sorgfältige Aufbereitung der vielschichtigen Realität der Konzentrationslager, die Ausgewogenheit des analytischen Blicks und die Behutsamkeit der Lektüre, die feinste Nuancierungen aufspüren lässt, und schließlich die klare, genaue und differenzierte Sprache machen diese Untersuchung zu einer herausragenden soziologischen Arbeit, die Maßstäbe setzt. Ich freue mich sehr, dass gerade diese Dissertation mit dem Preis der „Freunde der Technischen Universität Darmstadt“ ausgezeichnet wird.

[*Die hier verwendeten Zitate beziehen sich auf die als Buch erschienene Fassung der Dissertation, vgl. Maja Suderland (2009). Ein Extremfall des Sozialen. Die Häftlingsgesellschaft in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern. Frankfurt a. M./New York: Campus.]

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender der Vereinigung

Herzlichen Dank für die Laudatio über eine, was die Thematik anbelangt, schwierige Arbeit.

Wir kommen nun zum Fachbereich drei. Prämiert wird die Habilitationsschrift mit dem Titel „Kompetenzentwicklung für Europa. Zur Wirksamkeit berufsbildungsbezogener Politikstrategien zur Förderung von Kompetenzen für die Wettbewerbsfähigkeit Europas“

Preisträgerin ist Frau Professor Dr. Sandra Bohlinger, die Laudatio wird gehalten von Herrn Professor Dr. phil. Dieter Münk.

Professor Dr. phil. Dieter Münk

Frau Professor Bohlinger hat von 1993 bis 1998 an der Universität Karlsruhe mit herausragendem Erfolg ein Magisterstudium in den Fächern Philosophie, Berufspädagogik und Literaturwissenschaft abgeschlossen. Fünf Jahre später wurde sie – ebenfalls an der Universität Karlsruhe – von Professor Dr. Antonius Lipsmeier und Professor Dr. Dieter Münk mit einer hervorragenden Dissertationsschrift mit dem Thema „Ausbildungsabbruch im Handwerk. Strukturen vorzeitiger Vertragslösungen nach dem ersten Ausbildungsjahr“ promoviert. 2002 erfolgte der Wechsel an die TU Darmstadt, wo sie sich im Arbeitsbereich von Professor Dr. Dieter Münk fortan dem Schwerpunkt „Berufsbildungsforschung in Europa“ widmete. Im Dezember 2008 habilitierte sie sich im Fachbereich drei mit der hier zu würdigenden Habilitationsschrift und erhielt die Venia Legendi für das Fach Berufs- und Wirtschaftspädagogik.

Eng geknüpft an diesen wissenschaftlichen Erfolg sind die Stationen des beruflichen Werdegangs von Professor Bohlinger, die nach Studienabschluss zunächst zwei Jahre für ein Karlsruher Softwareunternehmen und zwei weitere Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Karlsruhe tätig war. Seit 2002 arbeitete sie als wissenschaftliche Angestellte im Institut für Allgemeine Pädagogik und Berufspädagogik der TU Darmstadt bei Professor Dieter Münk und übernahm 2007 für zwei Semester eine Lehrstuhlvertretung an der TU Berlin. 2008 folgte eine Abordnung als Nationale Sachverständige für Berufsbildungsforschung und -politik zum Europäi-

schen Zentrum für Berufsbildung in Thessaloniki. Dieser Schritt ist nicht nur deshalb markant, weil er im direkten Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit am Arbeitsbereich von Professor Dr. Dieter Münk und ihrer Habilitationsschrift steht, sondern auch, weil diese von der Staatskanzlei des Landes Hessen finanzierte Abordnung zugleich eine Auszeichnung der TU Darmstadt als Heimatuniversität ist. Anzumerken ist, dass damit zum ersten Mal seit über 10 Jahren eine Deutsche an das bedeutendste Berufsbildungsforschungszentrum Europas abgeordnet wurde, der im Rahmen des europaweit ausgerichteten Auswahlverfahrens von allen Beteiligten herausragende Referenzen bescheinigt wurden.

Die vielfältigen Aktivitäten von Professor Bohlinger weisen also deutliche Merkmale einer bemerkenswerten wissenschaftlichen Karriere auf, zumal sie mit 36 Jahren zu einer der jüngsten Universitätsprofessorinnen gehört. Äußerst beliebt bei den Studierenden verfügt sie über das Profil einer engagierten Wissenschaftlerin: Mitarbeit in Gremien der universitären Selbstverwaltung, Mitgliedschaft in zahlreichen nationalen und internationalen Vereinigungen und Berufsverbänden sowie ein bemerkenswerter Umfang an Vortragstätigkeit im In- und Ausland. In direktem Zusammenhang mit diesen Forschungstätigkeiten und mit der Arbeit am Institut für Allgemeine Pädagogik und Berufspädagogik steht schließlich auch ihre hier zu lobende Habilitationsschrift mit dem Titel: „Kompetenzentwicklung für Europa. Wirksamkeit europäischer Politikstrategien zur Förderung von Kompetenzen in der beruflichen Bildung.“

Die Habilitationsschrift bildet einen thematisch zentralen Beitrag in einem bildungspolitisch wie wissenschaftlich weithin unbearbeiteten und kontroversen Forschungsfeld, das sich zudem durch ein hohes Maß an Interdisziplinarität auszeichnet. Zusammengefasst werden die folgenden Forschungsfragen bearbeitet:

- Das Problem der Kompetenzentwicklung im europäischen Kontext;
- das Gebiet der beruflichen Aus- und Weiterbildung vor dem Hintergrund des europäischen Integrationsprozesses;
- das zentrale Feld der politischen Steuerung beruflicher Bildung auf nationaler und europäischer Ebene; und schließlich
- die Frage der Wirksamkeit solcher nationalstaatlicher und europapolitischer Steuerungsansätze durch politische Initiativen.

Die Habilitationsschrift folgt einer konzisen Logik, die sich einerseits wis-

senschaftsimmanent aus dem Postulat der zunehmenden Bedeutung des lebenslangen Lernens und der damit verbundenen Forderung nach der Anerkennung informeller und nonformaler Lernergebnisse ergeben. Und sie thematisiert vor dem Hintergrund des Prozesses von Lissabon drei prinzipielle Kernfragen:

- Wie sind die seit Lissabon neu definierten Kernbereiche der europäischen Berufsbildungspolitik inhaltlich konturiert und wie sind diese Politikziele mit den nationalstaatlichen Politikstrategien in Passung zu bringen;
- Mit welchen europäischen Politikstrategien sind diese seit Lissabon neu und als zentral definierten Zielsetzungen umzusetzen; und schließlich
- Sind acht Jahre nach dem Gipfel von Lissabon und den dort formulierten europäischen Zielsetzungen konkrete Impacts in den nationalstaatlichen Politiken und Berufsbildungssystemen erkennbar?

Bei der Bearbeitung dieser Kernfragen hält sich die Autorin bewusst und konsequent von jenem zweifelhaften Verfahren fern, dass in der EU-Forschung als „policy-driven-research“ empfohlen wird und widersteht damit den Gefahren einer politisch initiierten und finanzierten Wirksamkeitsforschung, deren Ergebnisse aufgrund ihres Auftragscharakters im Grundsatz in Frage zu stellen sind. Es spricht sehr für die hohe Qualität der Arbeit und für die wissenschaftliche Seriosität der Verfasserin, dass derart fundamentale Grundprobleme nicht zu Gunsten halbreflektierter Formulierungen verschwiegen, sondern in aller wünschenswerten Deutlichkeit thematisiert werden. Vielmehr legt Frau Professor Bohlinger mit ihrer Habilitationsschrift ganz im Sinne ernsthafter und seriöser Wissenschaft eine umfassende, den gesamten einschlägigen nationalen und internationalen Forschungsstand einschließende, innovative Forschungsarbeit vor, die im deutschsprachigen und im europäischen Raum ein zentrales Desiderat der europäischen Berufsbildungsforschung aufgreift. Durch ihre Arbeit hat sie den Forschungs- und Methodendiskurs bezogen auf diesen Gegenstandsbereich ein erhebliches Stück weiterentwickelt.

Zudem sind ihre Ergebnisse deshalb bedeutsam, weil die Forschungs- und Förderpolitik der EU in den letzten Jahren eine große Zahl von Analysen und Berichten hervorgebracht hat, die – aus den Mitteln der EU finanziert – zu dem Ergebnis gelangen, dass der Integrationsprozess gerade auf dem Feld der Berufsbildungspolitik von erheblichen Erfolgen geprägt sei. Wohl bemerkt handelt es sich dabei um jene Form der „policy-driven-research“, von der sich Bohlinger deutlich distanziert und sich dem Gegenmodell

kritischer Wissenschaft verpflichtet, das sich durch eine vorsichtig abwägende, kritische, jederzeit objektive und nicht interessegeleitete Vorgehensweise auszeichnet. Die vier Gutachten, die im Rahmen des Verfahrens erstellt wurden, belegen in beeindruckender Deutlichkeit, dass ihr diese Vorgehensweise ohne jeden Zweifel gelingt.

Nicht nur diese herausragende Habilitationsschrift von Frau Professor Bohlinger, sondern auch der Ruf an die Universität Osnabrück, dem sie zum 1. März 2009 folgte, sind Beweise ihrer Exzellenz. Sie zeigen aber noch mehr: Die an der TU Darmstadt oft beschworene Exzellenz in Forschung und Lehre ist nicht in erster Linie eine Zustandsbeschreibung, sondern eine stetige Herausforderung – und: exzellent ist nicht in erster Linie eine Universität, sondern vor allem die Menschen, die in diesem wissenschaftlichen Organisationsgefüge arbeiten. Festzustellen bleibt auch, dass die TU Darmstadt und die Vereinigung der Freunde der TU Darmstadt ganz offenbar den für derlei Erfolge erforderlichen Rahmen bietet und die Bedingungen garantiert, die solche Exzellenz überhaupt erst möglich macht.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender der Vereinigung

Sehr geehrter Herr Professor Münk, herzlichen Dank für die ausführliche Laudatio. Wir kommen nun zu den Preisen für besondere Verdienste und Erfolge in der Akademischen Lehre. Hier haben wir uns im Vorstand dieses Jahr entschieden, nur einen Preis zu verleihen. Er geht an Frau Dipl.-Psych. Barbara Seifert. Ausgezeichnet wird ihr Einsatz für „den Professionellen Aufbau des MechCenters als anerkanntes Zentrum für Studienberatung auf höchstem Niveau.

Die Leistung wird gewürdigt von dem Studiendekan des Fachbereiches 16 Maschinenbau Herrn Professor Dr.-Ing. Heinz Peter Schiffer.

Professor Dr.-Ing. Heinz-Peter Schiffer

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrter Herr Präsident, sehr verehrte Damen und Herren, liebe Frau Seifert, der diesjährige Preis für besondere Verdienste in der akademischen Lehre wird für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Weiterentwicklung eines Studienganges vergeben.

Dies ist eine von insgesamt drei möglichen Kategorien, die für eine solche Preisverleihung in Frage kommen. Streng genommen wird der diesjährige Preis jedoch nicht nur für die Weiterentwicklung eines einzelnen Studienganges verliehen, sondern für die immense Stärkung und Verbesserung in der Qualität der Betreuung und Beratung, die die Studierenden des Fachbereichs Maschinenbau in den letzten zehn Jahren erfahren haben. Eine Betreuung die Ihresgleichen sucht und mittlerweile ein ganz wesentliches Kriterium für die Studienbewerber ist, die sich am Ende für das Maschinenbaustudium an der TU Darmstadt entscheiden. Für diesen hohen Qualitätsmaßstab in der studentischen Beratung und Betreuung steht der Name von Frau Seifert.

Ihrem Lebenslauf kann man entnehmen, dass sie sich nach ihrem Abitur in Eschweiler zunächst zu einer Gärtnerin ausbilden ließ, um dann während einer Familienpause, Frau Seifert ist Mutter zweier erwachsener Töchter, das Studium des Gartenbaus in Hannover zu beginnen. Dieses Studium beendete sie jedoch 1984 mit dem Vordiplom. Ihr weiterer Berufsweg war also zur damaligen Zeit keineswegs vorgezeichnet.

1992, nach Beendigung der Familienpause, entschloss sich Barbara Seifert Psychologie an der TU Darmstadt zu studieren. Sie schloss das Studium 1999 mit dem Diplom ab. Hervorzuheben ist hier, dass Frau Seifert bereits mit ihrer Diplomarbeit den Grundstein für ihren weiteren beruflichen Lebensweg im Fachbereich Maschinenbau legte. Denn mit ihrer Arbeit, die den Titel „Einführung in den Maschinenbau“ trägt, evaluierte sie damals den gleichnamigen und seitdem überaus erfolgreichen einwöchigen Projektkurs des Studiengangs „Allgemeiner Maschinenbau“. Ein Kurs, den alle Studierenden im ersten Semester besuchen müssen, um in kürzester Zeit am Beispiel einer offenen Aufgabenstellung zu lernen, wie die Arbeit eines Ingenieurs aussehen kann und zu verstehen ist, wofür sie sich, oft durch harte Arbeit, all die Grundlagen im Bachelorstudiengang aneignen müssen. Diese Diplomarbeit wurde übrigens mit dem Preis der Albert-Oswald-Stiftung ausgezeichnet. Nach einigen wenigen Monaten, die Frau Seifert als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Hochschuldidaktischen Arbeitsstelle arbeitete wurde sie im Jahr 2000 als Leiterin des neu gegründeten MechCenters im Fachbereich Maschinenbau eingestellt, wo sie bis heute tätig ist.

Das MechCenter ist das Studierenden-Service-Center des Fachbereichs Maschinenbau. Der Fachbereich hat damals ohne Frage Weitsicht bewiesen

und sehr gut daran getan, diese leitende Funktion nicht unbedingt mit einem Maschinenbauingenieur zu besetzen, sondern mit einer Diplompsychologin. Es zählt zu den wesentlichen Verdiensten von Frau Seifert, dass dieses Service-Center heute das Rückgrat der Studienberatung innerhalb des Fachbereichs Maschinenbau bildet. Sie hat dieses Service-Center zu einem vielfach anerkannten Zentrum für Studienberatung und zum Anlaufpunkt für Studierende bei organisatorischen oder anderen das Studium hemmenden Problemen aufgebaut. Mit hohem Einsatz und höchster Professionalität hat sie die Beratungsqualität auf eine neue Stufe gebracht und gilt innerhalb des Fachbereichs, aber auch deutlich darüber hinaus, als die Ansprechpartnerin für Studien- und Studierendenangelegenheiten. Durch ihr Verständnis für die Situation aller an Lehre und Studium beteiligten Personen und ihre hohen Moderationsfähigkeiten trägt sie zur harmonischen Fachbereichskultur in einem besonders großen Maße bei. Dank des persönlichen Beitrags von Frau Seifert, aber auch durch ihre Führung der anderen MechCenter-Mitarbeiter, steht das MechCenter für eine sehr hohe organisatorische Qualität als auch für einen stets freundlichen, serviceorientierten Umgang.

Es steht außer Frage, allein durch ihre Leistung als Leiterin des MechCenters hat sich Frau Seifert bereits für den heute zu verleihenden Preis empfohlen. Darüberhinaus ist jedoch auch Ihr Engagement und ihr Verdienst an der Entwicklung des Fachbereichskonzepts zur Studieneingangsphase hervorzuheben. Gleich zwei Programme sind untrennbar mit ihrem Namen verbunden: das MentorING und das Auswahlverfahren für den Bachelorstudiengang Maschinenbau.

Das MentorING ermöglicht den Studierenden einen möglichst frühen persönlichen Kontakt zu den Professoren des Fachbereichs, die als Mentoren den Studierenden bei Fragen und Problemen im Studium persönlich zur Seite stehen. Das Mentorenkonzept an sich ist nicht neu. Es ist aber Frau Seiferts Verdienst, dass dieses Konzept als MentorING stets weiterentwickelt wurde und nun Bestandteil der Ausführungsbestimmungen zur Studieneingangsphase geworden ist.

Seit nunmehr vier Jahren praktiziert der Fachbereich Maschinenbau ein ganz besonderes Auswahlverfahren für den Bachelorstudiengang Maschinenbau. Es ist unter anderem mit Auswahlgesprächen verbunden, um die Studienbewerber persönlich kennen zu lernen und deren Eignung für das

Studium rechtzeitig feststellen zu können. Ein Verfahren, das mit dem Ziel aufgesetzt wurde, die Studierendenabbrecherquote zu verringern, im Sinne der Universität aber natürlich auch im Sinne der jungen Studienbewerber. Durch ihre konzeptionellen Vorarbeiten, aber auch durch ihre perfekte Organisation hat Frau Seifert dieses Auswahlverfahren zu einem Aushängeschild des Fachbereichs entwickelt. Hierbei hat sie den Stand der Forschung zu Auswahlverfahren ausgewertet und mögliche Konflikte und Probleme vorab durchdacht. Durch Gespräche mit Auswahl-Praktikern aus der Wirtschaft konnte sie wertvolle Blicke und Ideen von außen einholen. Somit entstand schon im ersten Anlauf das heute noch weitgehend gültige Auswahlgesprächskonzept, das nun die Stütze des 2008 eingeführten Eignungsfeststellungsverfahrens ist.

Frau Seifert vereinigt auf beeindruckende Weise die Fähigkeiten der organisatorischen Professionalität, des konzeptionellen Denkens und der einführenden Kommunikation. Sie ist in vielerlei Hinsicht ein Vorbild für den Bereich der Lehre des Fachbereichs Maschinenbau.

Meine Damen und Herren, es mag etwas weit hergeholt sein, aber vielleicht muss man erst durch die Schule als Gärtnerin gegangen sein, in der man lernt, dass Pflanzen für ein gutes Gedeihen eine stetige Pflege, Versorgung und Aufmerksamkeit benötigen, um zu verinnerlichen, dass letztlich dieselbe Sorgfalt und Betreuung notwendig sind, um auch unsere Studierenden sicher zum Ziel zu bringen. Womit sich der Kreis, der zuvor noch geöffnet erschien, wieder schließt.

Liebe Frau Seifert, der Fachbereich Maschinenbau dankt Ihnen für die geleistete Arbeit und Ihr Engagement. Wir freuen uns außerordentlich, dass Ihre Leistung durch die Verleihung dieses Preises für besondere Verdienste in der akademischen Lehre gewürdigt wird.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender der Vereinigung

Ja, vielen Dank. Ich darf jetzt die Preisträger nach vorne bitten. Verlesung der Urkunde, Preisverleihung, Glückwünsche.

Professor Dr. jur. Heribert Anzinger

Erlauben sie mir, dass ich noch ein paar Worte des Dankes an die Freunde der TU Darmstadt richte.

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren, meinen ersten Kontakt mit der Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft, so hieß sie ja früher, hatte ich bei den Vorrecherchen zu meiner Dissertation. Sicher ein Drittel der Bücher in der Bibliothek, die ich da studiert habe, trugen den Vermerk „Spende der Freunde der Technischen Universität Darmstadt“. Sie fördern also nachhaltig die Forschung an der TU Darmstadt. Ob meine wissenschaftliche Arbeit ohne diesen mit Freundemitteln aufgebauten Bestand von der erwarteten Qualität gewesen wäre, muss ich rückblickend bezweifeln.

Wenn ich deshalb heute hier stehen darf und den Freunden der Technischen Universität Darmstadt auch stellvertretend für meine Kolleginnen danke, dann möchte ich dies in zweifacher Hinsicht tun. Ohne Ihre Sachmittelunterstützung wäre es sicherlich sehr viel schwieriger an der TU Darmstadt preiswürdige Leistungen zu erzielen und mit großer Wahrscheinlichkeit werden die Auszeichnungen, die die TU Darmstadt in ihren Pressemitteilungen vermelden könnte ohne die großzügige Förderung der Freunde auch weitaus weniger zahlreich.

Aber haben Sie mit uns auch die richtigen Themen gefördert? Als Mitglied, das ich zugleich bin, würde ich mir wünschen, dass Sie auch in Zukunft Zuschüsse für den Roboterfußball bewilligen können. Die Technik dahinter ist innovativ, die Forschung ist international sichtbar und es werden in den Spielen greifbare Ergebnisse erzielt. Schließlich sind auch die Forschungsperspektiven gut. Der Roboterfußballverband Robotcup hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2050 den menschlichen Weltmeister zu schlagen. Wer wittert hier nicht Drittmittelpotential?

Von Beginn an haben die Freunde aber auch die Forschung und Lehre an der Kultur- und staatswissenschaftlichen Fakultät, den heutigen Fachbereichen eins bis drei unterstützt. Und zwar auch dort, wo sich diese in das Profil einer Technischen Universität erst auf den zweiten Blick einfügen mag. Ich bin fest davon überzeugt, dass eine Technische Universität diese Komplementärwissenschaften braucht.

Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg ist auf einem internationalen Ingenieurkongress hier in Darmstadt die Erkenntnis formuliert worden, dass Technik niemals mehr etwas anderes sein darf als eine ethische und kulturelle Aufgabe, für deren Erfüllung insbesondere jeder Ingenieur verantwortlich ist. Das gilt sicher auch für die Naturwissenschaften und daraus folgt für mich eine Forschungs- und Ausbildungsverantwortung, die Herr Anderl in seinem Vortrag auch angesprochen hatte.

Wenn heute ein ausländischer Student, und wir sind ja sehr stolz darauf, dass wir eine sehr hohe Quote ausländischer Studierenden haben, nach Abschluss seines Studiums zurück in sein Heimatland geht, dann wird er dort sehr wahrscheinlich Teil einer Führungselite sein. Dann sollte er aber nicht nur die Grundsätze der Thermodynamik beherrschen. Er sollte auch wissen, dass die Gesetze des Zusammenlebens in dem Land, in dem er ausgebildet worden ist, nicht von „Der Partei“ gemacht werden. Das ist leider nicht immer der Fall, wie ich in manchen Prüfungen feststellen muss, und das finde ich erschreckend. Sollten wir unser technisches Know-how – gerade wegen unsere Geschichte und unserer Stellung in der Welt – nicht immer nur zusammen mit den Erfahrungen exportieren, die wir in Deutschland mit der Überwindung zweier Unrechtsregime gemacht haben?

Auch vor diesem Hintergrund freuen wir uns sehr über die Anerkennung, die uns heute als wissenschaftlichem Nachwuchs der geistes-, gesellschafts- und humanwissenschaftlichen Fachbereiche zu Teil wird. Und gerne nehmen wir die ehrenvolle Auszeichnung zum Ansporn, den wissenschaftlichen Impact der TU Darmstadt in den ersten drei Fachbereichen hoch zu halten. Ganz herzlichen Dank dafür.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender der Vereinigung

Ganz herzlichen Dank für diese Worte. Wir haben immer schon bei den Freunden dazu gestanden, dies werden wir auch in Zukunft so halten, nicht nur Ingenieure zu fördern, sondern die TU Darmstadt in der ganzen Breite, in der sie aufgestellt ist mit unseren Zuwendungen zu unterstützen. In der Tat ist es so, dass man es heute mit einem rein naturwissenschaftlichen Studium oder Ingenieurfachwissen, ohne auf andere Kompetenzen zurückgreifen zu können, recht schwer hat in der Arbeitswelt zu bestehen. Diese zusätzlichen Kompetenzen Studien begleitend zu erwerben, ist einer der

Aufgaben der Fachbereiche deren Absolventen heute geehrt wurden. Nochmals herzlichen Dank und weiterhin alles Gute.

Jetzt kommen wir zum letzten Tagesordnungspunkt, unserem Festvortrag, den Herr Professor Manfred Hegger halten wird. Bitte schön Herr Hegger.

Professor Manfred Hegger

„Bauen in der Zukunft – Energieeffizienz und Nachhaltigkeit am Beispiel des beim **Solar-Decathlon 2007** preisgekrönten Solarhauses“

Der Wettbewerb

Beschäftigt man sich heute mit zukunftsfähigen Wohnformen, ist neben den zu lösenden Problemen auf soziokultureller, demografischer und ökonomischer Ebene die Frage nach der Energieeffizienz und -versorgung unserer Wohngebäude von entscheidender Bedeutung.

Bedrohliche Klimaveränderungen und die Erkenntnis, dass unsere fossilen Energiequellen endlich sind, fordern weltweit ein Umdenken. Aus der Erkenntnis heraus, dass zudem etwa 50 Prozent der Energie in Gebäuden verbraucht wird, sind gerade im Bereich Bauwesen und Architektur neue Wege zu beschreiten. Die Sonne als Gratis-Energiequelle spielt dabei eine zentrale Rolle. Entwicklungen und Innovationen im Bereich der deutschen Solarwirtschaft bilden ein starkes Fundament für die Zukunft.

Nachhaltiger Wandel muss Eingang in Planung und Ausbildung finden und gleichzeitig in das Bewusstsein der Öffentlichkeit transferiert werden. Ein Beispiel dazu stellt der Beitrag zum Solarwettbewerb Solar Decathlon 2007 der Technischen Universität Darmstadt dar.

Der zum dritten Mal vom U.S. Energieministerium ausgeschriebene Wettbewerb hatte zum Ziel, ein visionäres Plusenergie-Wohnhaus, das nur durch Sonnenenergie betrieben wird, zu entwickeln, zu planen und konkret zu bauen. Die Beiträge 20 konkurrierender Universitäten wurden im Herbst 2007 auf der National Mall in Washington D.C. in Form einer Bauausstellung errichtet. Im dann stattfindenden Solarwettbewerb musste sich jedes Haus in zehn Disziplinen der Energieeffizienz und Nachhaltigkeit vor Experten und einem breiten Publikum (100.000 Besucher) praktisch beweisen.

-
- 01 Architecture (zukunftsfähiges Wohnen)
 - 02 Engineering (Konstruktion und Technik)
 - 03 Communications + Documentation (PR)
 - 04 Appliances (Energieeffizienz der Haushaltsgeräte)
 - 05 Market Viability (Vermarktungsstrategie)
 - 06 Comfort Zone (Behaglichkeit)
 - 07 Hot Water (Brauchwarmwassererzeugung)
 - 08 Lichtring (Qualität Tages- und Kunstlicht)
 - 09 Energy Balance (Energiebilanz)
 - 10 Getting Around (Betrieb eines Elektroautos)



Die einzige teilnehmende deutsche Universität gewann in drei der zehn Teildisziplinen souverän – Architektur, Beleuchtungskonzept und Technik. „Eine Klasse für sich“, schwärmte die Architektur-Jury. Darmstadt habe hinsichtlich Ästhetik und Funktionalität alles herausgeholt, was nur möglich war. Die Jury aus Ingenieurwissenschaftlern bescheinigte ein Maximum an Innovation. Besucher hatten die ganze Woche über auf dem Wettbewerbs-Gelände an der National Mall in Washington Schlange gestanden, um sich im Darmstädter Haus umzusehen.

Die Teilnahme am Solar Decathlon wurde durch Unterstützung von Sponsoren aus der Wirtschaft und für die notwendige Begleitforschung durch Bundesministerien ermöglicht. Dabei erfolgten Konzeption, Planung und Realisierung des Projektes durch ein studentisches Team, bestehend aus einem Kernteam von 25 Architekturstudenten, die seit Frühjahr 2006 unter der Leitung des Fachgebietes Entwerfen und Energieeffizientes Bauen um Professor Manfred Hegger am Solar Decathlon arbeiteten und über den Projektverlauf und im Wettbewerb von Partnerinstituten unterstützt wurden.

Das energetische Konzept

Das Grundkonzept des energetischen Gebäudesystems besteht darin, möglichst wenig Energie über die Gebäudehülle zu verlieren sowie sinnvoll und effizient Energie zu erzeugen. Dies wird durch ein optimales Zusammenspiel verschiedener passiver (Low Tech) und aktiver (High Tech) Elemente erreicht. Die ganzheitliche und sinnvolle Kombination der einzelnen Subsysteme ist sehr wichtig für ein optimiertes und innovatives Gesamtsystem, das Bauteile und Gebäudetechnik integriert und Synergien nutzt.

Passive Systeme:

- Grundrisszonierung
- kompakter Baukörper zur Optimierung der Hüllfläche
- sehr gute Wärmedämmung von Wand (Vakuuminolation, U-Wert $< 0,1 \text{ W/m}^2\text{K}$) und Fenster (3- bzw. 4fach-Verglasung, U-Wert = $0,5$ bzw. $0,3 \text{ W/m}^2\text{K}$)
- große Fensterflächen im Süden für passive solare Gewinne in Kombination mit einem energetisch aktivierten Verschattungssystem
- PCM (Phase Changing Material) als thermische Speichermasse im Leichtbau
- Querlüftung in der Nacht zur Auskühlung der thermischen Speichermasse
- zusätzliches passives Nachtkühlsystem über PV-Module

Aktive Systeme:

- Energiegewinnung durch Photovoltaik
- Warmwasserbereitung mit solarthermischen Kollektoren
- Kühlen und Heizen mit einer reversiblen Wärmepumpe
- Lüftung mit Wärmerückgewinnung

Erst wenn die passiven Systeme nicht mehr ausreichen, um den geforderten Wohnkomfort einzuhalten, werden diese durch aktive ergänzt. Im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtung des Gebäudes sind bereits im Entwurfsprozess energetisch wichtige Parameter berücksichtigt worden.

Die Solartechnik

Die Energie gewinnenden Systeme ästhetisch als selbstverständliche und möglichst multifunktionale Bauteile in die Architektur zu integrieren, war eine grundlegende Absicht des Darmstädter Teams. Im Entwurfsprozess wurden solaraktive Flächen architektonisch sinnvoll in der Gebäudehülle berücksichtigt und ihre Wirksamkeit durch entsprechende Simulationen überprüft. Ein ständiges Optimieren und Abwägen zwischen sinnvoller Integration und Energieertrag haben zu dem letztlich gebauten Ergebnis geführt.

Photovoltaik

Es werden drei verschiedene Arten und Formen von Photovoltaik eingesetzt. Auf das opake Flachdach sind monokristalline Sunpower SPR 215 Module integriert, die bei 19 Prozent Wirkungsgrad 8,6 kWp Leistung aufweisen. Über der Veranda sind monokristalline, perforierte Zellen von Sunways eingebaut, die durch die Firma Scheuten in ein mit einer innovativen Antireflexschicht versehenes Spezialglas von Interpane eingebettet wurden. Die Module übernehmen damit gleichzeitig Wetterschutz sowie Sonnenschutz und erzeugen ein spannendes Licht- und Schattenspiel.

Die Holzlamellenfassade, gestalterisch prägendes Element des Hauses, das sowohl verschattet als auch Privatsphäre ermöglicht und Einbruchschutz bietet, ist mit amorphen Siliziummodulen von Schott solar bestückt, die insgesamt ca. 2 kWp Leistung bringen.

Der solar gewonnene Strom wird in Batterien gespeichert. Wechselrichter von SMA sorgen dabei für die intelligente Steuerung, wann Strom direkt verbraucht oder zunächst in der Batterie gespeichert bzw. von dort entnommen wird.

Solarthermie

Die direkte Umwandlung der Sonnenstrahlung in Wärme mittels Sonnenkollektoren ist eine sehr effiziente Technik zur Trinkwassererwärmung und Raumheizung. Bosch-Buderus-Flachkollektoren sind über dem Kernbereich passend zwischen den PV-Modulen auf das Dach montiert. Sie erzeugen, in Kombination mit einem innovativen Kompaktlüftungsgerät, das Haushalts-Warmwasser.

Das architektonische Konzept

Durch das Prinzip der Schichtung wird der Grundriss in verschiedene Zonen unterteilt, die sich im Zwiebelprinzip um einen inneren „Kern“ legen. Die unterschiedlich temperierten Schichten erlauben eine differenzierte Bespie-

lung des Grundrisses je nach Jahreszeit (Sommer- und Winterhaus). Der Innenraum des Gebäudes zeichnet sich durch ein hohes Maß an Flexibilität aus. Ein fließender Raum umgibt den inneren Raumkern, in dem Küche und Bad angeordnet sind. Durch intelligente Klapp- und Schiebesysteme lassen sich diese flexibel erweitern.

Ein weiteres prägendes Element des durch ein schlichtes Design geprägten Raums ist ein doppelter Boden. In diesem sind neben technischen Komponenten Möbel integriert. Nutzungen wie Wohnbereich und Bett lassen sich durch ein Klappsystem mit Bodenelementen überdecken. Es entsteht ein vielfältig nutzbarer Raum. Stauraum bieten ebenfalls in den Boden integrierte Schubkästen.

Das Haus demonstriert, dass Ästhetik und Wohnkomfort durchaus mit Energieeffizienz vereinbar sind. Die Beziehung zwischen Mensch und Technik ist hierbei sehr wichtig. Gerade in einer zunehmend technisierten Welt hat der Mensch das Bedürfnis nach Fassbarem, nach Dingen, die er begreift und anfassen kann. Bauteile und technische Systeme sind nicht an ein komplexes Gesamtsystem gekoppelt, das den Nutzern alle Entscheidungen abnimmt.

Das Haus kann in gleich große Raummodule zerlegt werden. Die einzelnen Module sind auf Transportmaße ausgelegt und bringen ein hohes Maß an Mobilität des Gebäudes. Ein rascher Auf- und Abbau des Hauses an verschiedenen Orten wird durch einfache kraftschlüssige Verbindungen an den Modulstößen erreicht.



Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender der Vereinigung

Lieber Herr Hegger, herzlichen Dank für diesen faszinierenden Vortrag. Sie brauchen sich wirklich keine Gedanken zu machen, dass es nun doch etwas

später geworden ist. Da wir alle so gespannt zugehört haben, ist es uns überhaupt nicht bewusst geworden, dass es schon halb sieben ist. Für die jungen Leute, die an diesem Projekt beteiligt waren, muss dies ja ein wahnsinniges Erlebnis für ihr ganzes Leben gewesen sein. Etwas Besseres als in einem Teamwettbewerb so etwas Tolles auf die Beine zu stellen und dann auch noch zu gewinnen, kann einem während seines gesamten Studiums ja eigentlich nur einmal passieren. Ich habe mir das Haus ja heute auch angeschaut. Da sind wirklich raffinierte Sachen drin versteckt, wie beispielsweise die Wärmedämmung. Das ist schon toll, wenn man sieht, was man heute, wenn man wirklich will, alles hinbekommen kann. Nochmals herzlichen Dank und viel Erfolg bei der Titelverteidigung im nächsten Jahr.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich danke Ihnen, dass Sie so lange ausgeharrt haben und hoffe, Sie im nächsten Jahr am 30. April hier an gleicher Stelle zur Jahrestagung 2010 begrüßen zu können. Bleibt mir nur noch übrig, Sie nun zu einem kleinen Imbiss einzuladen. Vielen Dank und alles Gute.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel (Vorsitzender)

Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. mult. J.-D. Wörner (Schatzmeister und Schriftführer)

Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt e.V. – Ernst Ludwigs-Hochschulgesellschaft



Unterstützen Sie Ihre Universität, werden Sie Freund.

Die Vereinigung bezweckt die Förderung der Wissenschaft in Forschung und Lehre, insbesondere an der Technischen Universität Darmstadt. Dabei verfolgt sie ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.

Geschäftsstelle und Postanschrift
Alexanderstraße 25, 64283 Darmstadt
Gebäude S3 03
Telefon 06151 16 41 44
Fax 06151 16 42 46
sekretariat@freunde.tu-darmstadt.de

www.freunde.tu-darmstadt.de

Vorstand

Vorsitzender:
Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel
Stv. Vorsitzender:
Prof. Dr.-Ing. Reiner Anderl
Schatzmeister und Schriftführer:
Prof. Dr.-Ing. Johann Dietrich Wörner,

Vorstandsrat

Vorsitzender:
Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Hartmut Fueß
Stv. Vorsitzender und Schriftführer
Prof. Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt

Geschäftsführer:

Dr.-Ing. Jürgen Ohrnberger
gf@freunde.tu-darmstadt.de

Mitgliedsbeiträge

- a) Einzelmitglieder einschließlich
 Universitätsangehörige € 30,00
- b) Pensionäre und Emeriti € 20,00
- c) Firmen, Gesellschaften, Verbände
 € 100,00
- d) Absolventen der Technischen Universität sind im Abschlussjahr für das bei der Anmeldung laufende Geschäftsjahr beitragsfrei. In den darauffolgenden zwei Jahren beträgt der Mitgliedsbeitrag € 5,00 im Jahr, der sich in den folgenden Jahren auf den regulären Mindestbeitrag für Einzelmitglieder erhöht. Einzelpersonen können nach Vollendung des 55. Lebensjahres ihren Beitrag durch Zahlung des 15fachen Mindestbeitrages auf Lebenszeit ablösen.

Bankkonten

Deutsche Bank AG Darmstadt
Kto-Nr. 280 222 (BLZ 508 700 05)
Dresdner Bank AG Darmstadt
Kto-Nr. 1 756 990 00 (BLZ 508 800 50)

Alumni-Netzwerk der Technischen Universität Darmstadt

Bleiben Sie in Kontakt mit ihrer Universität –
registrieren Sie sich bei Alumni.

Das Alumni-Netzwerk der Technischen Universität Darmstadt ist das Kommunikations- und Servicenetzwerk für Studierende, für Absolventen und Universitätsangehörige der TU Darmstadt.

<http://alumni.tu-darmstadt.de>



